



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)**

147 (30.5.1942) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304252)



Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14-15. Fernr.-Sammel-Nr. 35421

Samstag-Ausgabe 12. Jahrgang Nummer 147

Mannheim, 30. Mai 1942

Bezugspreis frei Haus 2,- RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 22,4 Rpf. Postzertifikatsgebühren) zuzüglich 43 Rpf. Bestellgeld. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

u - Kulturfilm nicht erlaubt! 5.00 7.45 Uhr

ALAST

hörte Frau

mit Fita Benkhat Joh. Riemann Hilde Sessak

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

Palast

# Hafenfreizeitbonner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14-15. Fernr.-Sammel-Nr. 35421

Samstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 147

Mannheim, 30. Mai 1942

## Das Chaos der zerschlagenen Armeen

### Ein Flug über das Schlachtfeld von Charkow / Die zerléte Erde mit Trümmern übersät

Stukas finden kein Ziel mehr ... 29. Mai. (HB-Funk.)

Heute beim Morgengrauen haben wir den letzten Stuka-Einsatz auf den Kessel südlich von Charkow geflogen. Wir haben unsere Bomben alle wieder nach Hause gebracht, denn es gab kein Ziel mehr für uns. Sonst pflegten wir zu fluchen, wenn uns das geschah, aber heute haben wir in unseren Maschinen gegessen und waren mehr gepackt von dem Bild, das da unter uns hinwegrollte, als bei irgend einem anderen noch so erfolgreichen Angriff. Es sind in den Berichten, durch welche die Heimat bisher von den Kämpfen im Osten Kunde erhielt, viele Superlative gebraucht worden. Schon als die Doppelschlacht von Minsk, von Bialystok zu Ende ging, glaubten wir, es könne keine vernichtendere Niederlage über einen Feind geben als diese. Smolensk, Uman, Wjasma, Bryjansk, brachten jedesmal eine Steigerung. Was hier aber geschah, kann nicht in Zahlen von Gefangenen, von vernichteten Panzern und abgeschossenen Flugzeugen ausgedrückt werden. Nur der Flieger kann die Wunde sehen, die der Krieg an dieser Stelle der Erde geschlagen hat, die Gräben und Feldstellungen, angefüllt mit gefallenen Bolschewisten, die Bombentrichter, Krater an Krater, die rauchenden Hütten, ausgebrannte Panzer, die zu Tausenden zerstörten Kraftwagen, deren Inhalt weit verstreut liegt, als seien sie gepplatzt, die herrenlosen Gespanne, die ungezählten Pferde, die teilnahmslos dahintrotten oder verwundet wie irrsinnig über das Gelände sprengen. Dazwischen die ausgeworfenen, herumirrenden Kolonnen, abgerissen, zerschlagen, mit weißen Tüchern winkende wandende Gestalten, die zusammensinken und sich in den Staub der zerwühlten Erde einkrallen, wenn sie das Geräusch eines Flugzeugmotors hören.

Die Kesselschlacht südlich von Charkow ist nun abgeschlossen. Das grausige Bild der Zerstörung, das sich heute früh unseren Augen bot, war der letzte Akt einer mit gewaltiger Kraft im Januar vorgebrachten sowjetischen Offensive, die den entscheidenden Durchbruch durch die deutschen Stellungen bringen sollte, die Kräfte, welche die deutsche Heeresführung dem Einbruch entgegenzuwerfen hatte, standen in keinem Verhältnis zu den angreifenden Massen. Dennoch gelang es, unter Aufbietung auch des letzten Mannes aus dem Bodenpersonal der umliegenden Verbände, entscheidende Stützpunkte weiter zu halten und auszubauen. 21 Infanteriesturmabteilungen und die gleiche Zahl Eiserner Kreuze erkämpften sich die Männer der Luftwaffe in den folgenden Wochen, in denen der Gegner immer wieder vergeblich die vorgeschobenen Stützpunkte berannte. Von diesen Punkten aus konnte jetzt die Umfassungsschlacht eingeleitet werden, die zur völligen Zerschlagung der eingeschlossenen sowjetischen Armeen führte.

Der Erfolg der Kesselschlacht ist nicht zuletzt ein Ergebnis der hervorragenden Zusammenarbeit des Heeres mit der Luftwaffe. In vielen todesmutigen Einsätzen hatte eine Nahauflklärerstaffel mit ihren HS 126 einen vollständigen Bildplan des Einbruchgebietes erlangt. Für die Geländebeurteilung, für die Festlegung der Panzerrollbahnen, für die taktische Angriffsführung und für den Einsatz der Artillerie war damit eine wertvolle Vorarbeit geleistet. Als dann das Signal zum Angriff ertönte, stürzten sich die Stukas in rollenden Angriffen auf Brücken und Stellungen, auf Fahrzeug- und Truppenansammlungen und hinderten den Feind sowohl an einer organisierten Gegenwehr als auch an der Flucht. Schlachtflieger kümmerten systematisch das Gelände durch und fügten dem Feind blutige Verluste zu. Nahauflklärer leiteten das Feuer der Artillerie auf Befehlsstellen und Batteriestellungen, Kampfflieger zerschlugen

die zu Festungen ausgebauten Ortschaften und Unterkünfte und die Jäger schossen die sowjetischen Maschinen, die den eingeschlossenen Bolschewisten Entsatz bringen sollten, zu Tutzenden ab. Noch jetzt sieht man die ursprüngliche Ausdehnung des Kessels an dem Kranz der abgeschossenen Sowjetmaschinen und an den am Boden liegenden Fallschirmen abgesprungener Besatzungen. Das Heer aber, nach einem genialen Plan eingesetzt, kämpfte sich in keilartigen Vorstößen an einigen Stellen durch, hielt an anderer Stelle dem Druck des zurückgedrängten Feindes stand, so daß mehrere Kessel entstanden, die dem

## General Rommel greift an

### Säuberung des Schlachtfeldes bei Charkow / 114 000 BRT im Norden versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Mai Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Säuberung des Schlachtfeldes südlich Charkow von den zersprengten Resten des geschlagenen Feindes wird fortgesetzt. Gefangenen- und Beutezahlen wachsen ständig. Im mittleren Abschnitt der Ostfront führte ein Angriffsunternehmen in harten Kämpfen zur Einschließung mehrerer Feindgruppen. Auch im nördlichen Frontabschnitt brachte ein örtlicher Angriff Geländegewinn, vereinzelt Angriffe des Feindes blieben erfolglos. Vor der Kaukasus-Küste erzielten Kampfflugzeuge Bombenerfolge auf einem Sowjet-Zerstörer. An den Ufern des Ladoga-Sees trafen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge große Versorgungslager der Sowjets sowie abgestellte Züge und warfen ein Frachtschiff in Brand. Im Hafen von Murmansk wurde ein großes Handelsschiff durch Bombenwurf beschädigt. Allein in Luftkämpfen an der Karelistischen Front verlor der Feind am gestrigen Tage 22 Flugzeuge, darunter mehrere des Modells Hurricane.

auf folgenden Nacht im Seegebiet der letzten Standorte des Geleitzuges ein Trümmerfeld von Wrackteilen. Auch langsam sinkende Schiffe wurden in der Umgebung des Geleitzuges beobachtet. Die Ju 88 stürzten sich auf die beschädigten und still liegenden Schiffe, von denen ein Frachter mit 6000 BRT durch einen Volltreffer versenkt wurde. Zwei andere große Frachter mit zusammen 12 000 BRT versanken in kürzester Zeit nach Bombenvolltreffern. Ein anderer Dampfer von 8000 BRT, der bisher von den Bomben der deutschen Kampfflugzeuge verschont geblieben war, geriet nach zwei Treffern auf dem Achterdeck in Brand. Auf mehreren Schiffen wurden USA-Kennzeichen und -Flaggen beobachtet.

## Ein Trümmerfeld von Wrackteilen

### Die Vernichtung des Geleitzuges an der Treibeisgrenze

Berlin, 29. Mai. (HB-Funk) Über die bereits gemeldeten Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen den britischen Geleitzug im Seegebiet zwischen Jan Mayen und dem Nordkap gibt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten: Am 25. Mai sichteten deutsche Aufklärer 200 Kilometer ostwärts der Insel Jan Mayen in den Morgenstunden zahlreiche vollbeladene britische Schiffe, die im Geleitzug östlichen Kurs fuhren. Der Geleitzug teilte sich später, die schneller fahrenden Schiffe des Konvois nahmen eine Zeitlang nordöstlichen Kurs, um sich jedoch dann wieder mit dem Gros zu vereinen. Die deutschen Aufklärungsflugzeuge blieben in ununterbrochener Föhlung mit dem durch mehrere Kriegsschiffe gesicherten Geleitzug. Die einsetzenden ersten Angriffe deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zwangen den Geleitzug, nach Norosten auf das Treibeis zu auszuweichen. Die Flugzeugverbände des Generalobersten Stumpf und deutsche U-Boote verfolgten hartnäckig die mit mäßiger Fahrt flüchtenden Handelsschiffe. Die vom 23. bis 27. 5. mit mehreren Wellen durchgeführten Bombenangriffe der deutschen Kampfflugzeuge führten zur Versenkung von 13 Schiffen mit zusammen 88 000 BRT. Hatte schon der Geleitzug, der an allen Ecken und Enden brannte, während der Angriffe an den Vortagen ein Bild der Zerstörung geboten, so sichteten die deutschen Kampfflugzeuge am 28. Mai und in der dar-

Feind einen großangelegten Durchbruchversuch nicht mehr gestattet. Trotzdem versuchte er sowohl aus dem Kessel als auch von der Donez-Front mit starken Panzerkräften den Ring der deutschen Truppen zu sprengen. Die deutsche Panzerwaffe, unsere Panzerabwehrgeschütze, unsere Flakartillerie und nicht zuletzt unsere Sturzkampfflieger haben alle diese Versuche zunichte gemacht. Für die kommenden Offensivkämpfe dieses Jahres aber hätte es kein besseres Vorzeichen geben können als den umfassenden Vernichtungsschlag, den die bolschewistischen Armeen südlich von Charkow erlitten. Kriegsberichtler Henri Nannen.

## General Rommel greift an

### Säuberung des Schlachtfeldes bei Charkow / 114 000 BRT im Norden versenkt

Aus dem schon seit Tagen verfolgten und wiederholt von Luft- und Seestreitkräften mit großem Erfolg angegriffenen Geleitzug in den Gewässern des Hohen Nordens wurden, wie gestern durch Sondermeldung bekanntgegeben, in der Zeit vom 25.-27. Mai 14 Schiffe mit zusammen 96 000 BRT versenkt. Inzwischen wurden zwei weitere Handelsschiffe mit zusammen 12 000 BRT versenkt und ein bereits beschädigtes Handelsschiff von 6 000 BRT erneut angegriffen und zum Sinken gebracht, so daß sich der bisher vernichtete Handelschiffraum auf 114 000 BRT erhöht hat. In der Cyrenaika sind deutsche und italienische Truppen am 26. Mai zum Angriff auf die feindlichen Stellungen angetreten. Seitdem ist eine erbitterte Schlacht im Gange. Ein Sicherungsfahrzeug der deutschen Kriegsmarine versenkte vor der Lybischen Küste ein britisches Schnellboot durch Artillerievolltreffer. Über der Deutschen Bucht wurden in der vergangenen Nacht einzelne feindliche Störflugzeuge festgestellt. Marineartillerie brachte eines der Flugzeuge zum Absturz.

Dieser Erfolg der deutschen Luftwaffe im hohen Norden ist einer der schwersten Schläge, den die britische Versorgungsschiffahrt hinnehmen mußte. Auch das starke Angebot der feindlichen Kriegsschiffe konnte die Handelsschiffe nicht vor dem Verderben bewahren. Die Angriffe gegen die Reste des Geleitzuges werden von den Verbänden der deutschen Luftwaffe fortgesetzt.

## 22 Abschüsse bei Murmansk

### Berlin, 29. Mai. (HB-Funk)

Zu dem bereits gemeldeten Angriff deutscher Sturzkampfflugzeuge auf ein großes Handelsschiff im Hafen von Murmansk teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: Deutsche Jagdflugzeuge, die für den Sturzkampffliegerangriff Begleitschutz flogen, stießen wiederholt über dem Gebiet von Murmansk mit bolschewistischen Jagdflugzeugverbänden zusammen. In den Mittagsstunden kämpften vier Messerschmitt-Jäger mit 15 feindlichen Jagdflugzeugen in Höhen von 5000 Meter über dem Liza-Gebiet und schossen drei Hurricanes und eine Curtiss ab. Am Nachmittag stellte ein Verband deutscher Jagdflugzeuge einen gemischten feindlichen Kampfverband über Murmansk. In einem acht Minuten währenden Luftgefecht zersprengten die Messerschmitt den feindlichen Verband und schossen fünf Bombenflugzeuge sowie sechs bolschewistische Jäger ab. Der Feind verlor am Donnerstag im Hohen Norden 22 Flugzeuge in Luftkämpfen, darunter 7 Bomber.

## Subhas Chandra Bose beim Führer

### Vorher Aussprache mit Mussolini / Indiens Befreiung rückt näher

rd. Berlin, 29. Mai. Während London und Neu-Delhi die ersten zaghaften japanischen Vorstöße an der indischen Ostgrenze mit besorgten Kommentaren begleiten, richteten sich die Augen aller indischen Freiheitskämpfer und Nationalisten nach Europa, wo der Führer in seinem Hauptquartier mit Subhas Chandra Bose in Gegenwart des Reichsaußenministers eine längere Aussprache hatte. Auch mit Mussolini hatte Indiens tatkräftiger und größter Vorkämpfer zuvor ein herzliches Gespräch geführt. Diese bedeutungsvolle Tatsache unter-

streicht noch einmal die Erkenntnis, daß das fernere Schicksal Indiens heute weder in London noch in Washington nach dem Gutdünken wirtschaftlich interessierter Imperien geformt werden kann, sondern daß die Zukunft des reichen Riesenraumes mit der Zustimmung der Ordnungsmächte der Achse nach den Wünschen der besten und fähigsten Söhne Indiens gestaltet werden soll. Der japanische Marsch nach Chittagong, der gute Fortschritte macht, rückt das Ende der britischen Zeit in Indien immer näher und schafft die Möglichkeiten zur Erfüllung jener Ziele, für die Subhas Chandra Bose mit Millionen seiner Leute seit Jahren kämpft.

## Die Materialschlacht

### Mannheim, 29. Mai.

Die Methode des Krieges wird immer bestimmt von dem Kräfteverhältnis zwischen Angriff- und Abwehrkräften. Dieses Verhältnis wird beeinflusst durch die Entfernung, die vom Einsatz der Waffen bis zu ihrer Wirkung vom Angreifer zurückzulegen ist. Darum sind die Bomben-Geschwader der Luftwaffe an der Landfront von weit größerer Schlagkraft als beim Küsteneinflug. Von den Flugplätzen hinter der Landfront können immer neue Einheiten der Luftwaffe mit frischer Bombenlast starten, während nach weitem Fluge über See die Angriffswellen auf das Ziel immer von denselben Flugzeugen gebildet werden müssen und bei der beschränkten Tragfähigkeit die Bomben bald verausgabt sind. Die Erfolge der Luftwaffe können sich zudem erst voll auswirken, wenn Truppenteile anderer Waffengattungen bis zu dem von ihr im Augenblick niedergekämpften Ziel vorgedrungen sind, wenn also Panzer und Infanterie mit dem moralisch erschütterten Feind aufgeräumt und damit neuen Raum in Besitz genommen haben oder wenn Flottenstreitkräfte und Luftlandtruppen an der bombardierten Küste eine Landung erzwingen haben. Der Verlauf des Krieges hat erwiesen, daß sich von See her nicht so starke Kräfte einsetzen lassen als auf dem Lande, weil der Transport jedes Soldaten durch eine längere Gefahrenzone erfolgen muß, während der Anmarsch auf dem Lande aus der Bereitstellung ohne weitere Transportmittel erfolgt, ferner der Erdboden auch immer Deckungsmöglichkeiten bietet, während in der Luft und auf der Wasseroberfläche nur die Schnelligkeit des Ausweichens einen Schutz gibt. Es ergibt sich daraus für die Allgemeinheit die grundlegende Tatsache, daß Wasserflächen das beste Festungsglacis sind. Mögen auch Luftangriffe im Anflug sich dort nicht so leicht kontrollieren lassen, so ist umgekehrt auch die Beobachtung der Feindzone durch die Luftaufklärung weit schwieriger, und außerdem hat der Verteidiger an der Küste den Vorteil, daß weit weniger Truppen von ihm dort festgelegt werden, als auf den Landkriegsschauplätzen. Es ist daher ganz selbstverständlich, daß die Achsenmächte den Halbinselcharakter Europas bei ihrer Strategie sich zunutze gemacht haben, daß sie den Schutz des Wassers auch dort haben bestehen lassen, wo ihnen ein Vorstoß über schmale Meeresarme durchaus möglich gewesen wäre. Die Bindung gewaltiger Truppenmassen an der langen Ostfront stand in ursächlichem Zusammenhang mit dem Ausbleiben größerer Aktionen am Mittelmeer, das darum als Binnenmeer in der militärischen Lage noch nicht in Erscheinung tritt. Solange die deutschen und italienischen Kräfte in Libyen, das als italienischer Kolonialbesitz die Stellung einer Verteidigungsarmee und die Sicherung ihres Nachschubs zu einer unerläßlichen Aufgabe für die Achsenmächte machte, die Engländer ostwärts in Ägypten vor sich haben, solange würde zum Beispiel auch die Einbringung der von Italien geforderten Gebietsabtretungen von Frankreich in Tunis ein riskantes Unternehmen sein. In Afrika und im Osten sind die einzigen Landgrenzlinien, die von uns gehalten oder erweitert werden müssen. Der Vorschlag einer zweiten Front ist daher an und für sich von dem Feind nicht ganz gut ausgedacht. Doch ist er nicht durchführbar, weil sie nicht so weit in das europäische Küstenland hereingelassen werden, um sich zu einer Landfront festsetzen zu können. Die ersten großen Ostschlachten dieses Frühjahrs sind nicht um Raum, sondern um Material geführt worden. Verschleiß und Beute haben in die Ausrüstung der Sowjets ein gewaltiges Loch gerissen, und man hat außerdem guten Grund anzunehmen, daß den mehreren hunderttausend Gefangenen wenig gleichwertiges Menschenmaterial mehr in die deutschen Lager folgen wird. Auch hier wird das, was die Sowjets in Eile zur Auffüllung an die Front heranschaffen, qualitativ immer mehr absinken. Die Ausnutzung der Winterpause hat sich in der Wucht und Erbitterung der Kämpfe bemerkbar gemacht. Die Waffen sind verbessert worden, die Stoßtaktik ist dieselbe geblieben, und wieder haben die Sowjets, wie so oft schon, die Schlacht verloren, weil die Flanken der Keile bei ihnen weniger widerstandsfähig waren als bei den Deutschen. Das bestätigt wieder unsere Überlegenheit durch die Güte unseres Materials und die stärkere soldatische Moral. Auch in den eingekreisten Abschnitten der Winterfront haben sich die deutschen Igelstellungen gehalten, bis sie bei eintretendem Tauwetter entsetzt werden konnten. In den Kesseln von Ak Monaj und Isjum-Barenkowo-Krasnograd sind die russischen Divisionen, durch die Wucht unaufhörlicher Stuka-Angriffe entnervt, über das chaotische Schlachtfeld geflutet wie getriebene Viehherden. Mit Kertsch war der südlich abschirmende Eckpfeiler der ganzen Ostfront wieder in deutsche Hände gelangt. Daß die

deutsche Offensive dieses Halbjahres hier ihr erstes Vorspiel hatte, paßte sehr gut in einen großen strategischen Plan. Timoschenko hatte mit der Inbesitznahme Charkows einem deutschen Stoß in das Donezgebiet und darüber hinaus in die Nordostecke des Asowschen Meeres zuvorkommen wollen. Für seine Aktion wurde die deutsche Luftwaffe mit dem Rest der sowjetischen Krimarmee in der Ecke von Kertsch zu früh fertig. Die Stukas waren zeitig zur Stelle und geboten ihm zusammen mit dem gewaltigen Aufgebot an deutschen Panzern an der Linie Bjelgorod-Tschugujew östlich von Charkow Halt und verteilten auch die südliche Umgehung Charkows zwischen Smijew und Walki. Südlich des gegen Charkow vorgeschobenen sowjetischen Frontabschnitts erfolgte dann die deutsche Gegenoffensive, die den Donez bei Slawjansk überschritt und an der südlichen Ecke der feindlichen Aufmarschbasis die Flanke durchbrach. Neben der Einkesselung von drei Armeen bleibt weiter die Bedrohung des ganzen Donezbeckens bis ins Schachtj-Revier und nach Rostow. Timoschenko hat also keins seiner Ziele erreichen können. Er hat sich weder in den östlichen industriellen Vororten Charkows festsetzen können, noch hat er die Bedrohung des ganzen linken Flügels der Sowjetfront abgeschwächt. Die breite Bruchstelle zwischen Wolgarebiet und Kaukasus bleibt weiter unverborgen. Das ist das Ergebnis der Schlacht bei Charkow auf den Raum übertragen. Daß der Aderlaß der Sowjetmacht als sehr groß eingeschätzt werden muß, ergibt sich schon daraus, daß wir nunmehr auch mit starken Kräften dem zweiten Gegner zu Leibe rücken können. Die Offensive Rommels in Afrika kann alles das an Reserven und Material an sich heranziehen, was wir an der Ostfront nicht glauben einsetzen zu müssen.

Daß die einzelnen Operationen in der Beobachtung der Feinde und auch in der Wertung in unserem Volk noch Bruchstücke bleiben und sich noch nicht zum klaren Umriss der strategischen Gesamtsituation dieses Sommers ergänzen lassen, das kann nur unser Vorteil sein. Wir dürfen nicht übersehen, daß die örtliche Offensive Timoschenkos bei Charkow auch nur als Abwehrmaßnahme gegen deutsche Pläne ausgelöst worden ist. Daß Timoschenko durch die Opferung von fünf Armeen einen Zeitgewinn erreicht hat, der uns von unseren letzten Zielen dauernd trennen könnte, dieser Gedanke besteht doch nur in den vagen Hoffnungen verzweifelter Phantasten auf der Gegenseite. Der Ausfall von kampfstarken Divisionen ist immer verhängnisvoller als der Verlust einiger halbverschossener Ortschaften. Das ist ein Gesichtspunkt, der gerade bei der ungeheuren Weite des russischen Raumes für die Strategie des Angreifers maßgebend sein muß. Wir können mit froher Zuversicht feststellen, daß bei Charkow für die Operationen dieses Jahres noch nichts verloren, wohl aber viel gewonnen wurde. Dr. Kurt Dammann.

### Ostmedaille vom Führer gestiftet

Berlin, 29. Mai. (HB-Funk) Der Führer hat eine Medaille „Winter-schlacht im Osten 1941/42“ (Ostmedaille) gestiftet. Sie wird verliehen als Anerkennung für Bewährung im Kampf gegen den bolschewistischen Feind und den russischen Winter innerhalb des Zeitraumes vom 15. November 1941 bis 15. April 1942.

Der Führer hat den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht beauftragt, Durchführungsbestimmungen zu erlassen.

### Bombenangriff auf Hafen Tobruk

Berlin, 29. Mai. (HB-Funk) Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen am Donnerstag deutsche Kampfflugzeuge bei guter Sicht den Flugplatz Puka an der westjapitischen Küste mit guter Wirkung an. In den Reparaturwerkstätten detonierten mehrere schwere Bomben. Mit der Beschädigung von Flugzeugen durch Splitterwirkung ist zu rechnen. Auch die Zeltlager der britischen Bodenorganisation wurde von Bomben getroffen.

Die in der vergangenen Nacht gegen den Hafen von Tobruk eingesetzten deutschen Kampfflugzeuge richteten umfangreiche Schäden in den Hafenanlagen an. Beim Abflug wurden zwei größere Brände beobachtet. Deutsche Jäger schossen über der Marmarica sieben britische Flugzeuge vom Muster Hurricane und Curtiss ab. Weitere schwere Angriffe der deutschen Luftwaffe richteten sich gegen Kraftfahrzeugansammlungen und britische Truppenkolonnen auf der Küstenstraße ostwärts von Tobruk. Die Briten erlitten bei diesen Angriffen schwere Verluste.

### Sowjetverstärkungen nach Iran

Rom, 29. Mai. (Eig. Dienst.) In Täbris sind, wie „Radio Mondar“ meldet, neue sowjetische Truppenkontingente eingetroffen, die in die westiranischen Aufstandsgebiete entsandt werden sollen. Der Sowjetterror in Täbris hat zu einem freiwilligen Auszug der Bevölkerung geführt. 35 Prozent der Bewohner von Täbris sollen bereits geflohen sein.

### Überfall zwischen Sevilla und Madrid

(Eigene Meldung des „HB“) Madrid, 29. Mai. Ein schwerer Bandenüberfall ereignete sich auf der Landstraße von Sevilla nach Madrid, wo der Fernomnibus angehalten wurde und sämtliche Insassen beraubt und niedergemacht wurden. Der spanische Polizei gelang die Verhaftung einiger Banditen, bei denen englische Waffen neuesten Datums gefunden wurden, woraus erneut hervorgeht, daß die roten Elemente im engen Kontakt zu den britischen Organisationen stehen, welche die staatsfeindlichen Elemente in Spanien nicht nur mit Waffen, sondern auch mit Geldmitteln versorgen. Wenige Tage zuvor ereignete sich ein ähnliches Pistenstück auf einem andalusischen Gutshof in der Nähe Sevillas, wobei ebenfalls englische Waffen benutzt waren.

# Weltpolitische Auswirkung der Sowjelniederlage

Umgehung der Einkreisung in der Presse / Die Verpflichtung zur zweiten Front

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 29. Mai.

Noch streitet man in den Erklärungen gegenüber den ausländischen Journalisten die gewaltige Niederlage ab, die Timoschenko südlich von Charkow erlitten hat; aber selbst in London und Newyork finden die Sowjets damit keinen Glauben mehr. In den Kampfschilderungen in den Londoner Zeitungen muß man natürlich das Gesicht gegenüber dem Verbündeten wahren, geht aber dennoch in seinem offenen Zweifel an der Wahrheit der sowjetischen Behauptungen so weit, daß man, wie die Reuteragentur, am Freitag schreibt: „Die Riesenschlacht zwischen dem

deutschen und dem russischen Heer in der Ukraine ist gegenwärtig so verwirrt, daß die Beobachter sich die Frage stellen, welches eigentlich die Armee ist, die die andere eingekreist hat. Der einzige Unterschied besteht darin, daß die Deutschen eingekreist, während die Russen nichts dergleichen sagen. In maßgebenden Londoner Kreisen ist man der Meinung, daß die Deutschen vielleicht einige feindliche Gruppen eingekreist haben.“

Das wahre Urteil der Engländer und Nordamerikaner über die neue Niederlage Timoschenkos kommt in den Berichten ihrer Presse über neue Verhandlungen zum Aus-

druck. So weiß die „New York Times“ zu berichten, daß Stalin gegenwärtig einen neuen Druck auf Washington und London ausübt, schnell eine zweite Front zu errichten. Roosevelt hat dagegen verlangt, über die Lage an den sowjetischen Kampffronten aus erster Hand Informationen zu erhalten. Das genannte Newyorker Blatt fügt hinzu, den amerikanischen Beobachtern sei von den Sowjets nicht gestattet, in genügender Weise die Tätigkeit an den sowjetischen Fronten zu beobachten, um sich eine genaue Meinung über die Lage bilden zu können. Das bedeutet unmißverständlich, daß auch Roosevelt nicht mehr an die Wahrheit der sowjetischen Nachrichten und Informationen glaubt. In dem gleichen Bericht der „New York Times“ liest man, in maßgebenden Kreisen Washingtons und Londons sei man einstimmig der Ansicht, daß eine zweite Front errichtet werden müsse, verweist aber auf den mangelnden Schiffsraum. Deshalb sei man in beiden Hauptstädten darauf bedacht, keine „voreiligen Schritte“ zu unternehmen.

### Der Wiederaufbau im Loiretal

(Eigene Meldung des „HB“)

Paris, 29. Mai.

Der Staatssekretär für das Verkehrswesen, Gibrat, hat sich heute zu einer Inspektionsreise in das Loiretal begeben, um an Ort und Stelle die durch die Kriegsergebnisse mitgenommenen Gegenden von Orleans, Blois und Tours zu besichtigen. Gibrat wurde durch den Ministerrat die Gesamtheit des Wiederaufbaus in den kriegsbeschädigten Gebieten übertragen. Der Staatssekretär hat den Plan, in den Sommermonaten die provisorischen Wiederherstellungen derart zu beschleunigen, daß am 1. Oktober in diesen Gebieten vor allem mit der Wiederinstandsetzung der Wohnhäuser begonnen werden kann.

### Putschversuch in Ecuador

rd. Lissabon, 29. Mai. (Eig. Dienst.)

Wie aus Quito berichtet wird, war Ecuador am Donnerstag der Schauplatz eines Regierungsputsches, der jedoch vereitelt wurde. Bei einem Zusammenstoß nicht weit vom Regierungspalast zwischen den Meuturern und Soldaten wurden mehrere Zivilisten und ein Soldat getötet.

Die Meuterei fand im Anschluß an eine Kundgebung im großen Amphitheater in Quito statt. Im Anschluß daran versuchte eine Gruppe Meuturer sich der Kasernen zu bemächtigen. Eine Stunde nach Ausbruch des Putsches war die Regierung Herr der Lage. Eine Anzahl von Manifestanten wurde verhaftet.

### Zwei Volksgutmarder

Berlin, 29. Mai. (HB-Funk)

Der Leiter einer Wirtschaftsstelle in Danzig, der 33jährige Bruno Lietz, hatte seine verantwortungsvolle Stellung bei der Verteilung der Lebensmittelkarten dadurch zum Schaden der Allgemeinheit gewissenlos mißbraucht, daß er anfänglich einzelne, noch unverbrauchte Kartenschnitte von eingetrichterten oder verstorbenen Volksgenossen, später jedoch ganze Lebensmittelmarkensätze an seine Verwandten und Mitarbeiterinnen abgab. Insgesamt unterschlug er über 100 solcher Sätze und stellte sich auch eine weitere Kleiderkarte aus, um damit eine zweite Raucherkarte zu erhalten. — Das Sondergericht in Danzig verurteilte den Volksschädling zum Tode, während seine Mutter Meta Wunderlich und seine Braut Martha Neumann zu je 2 1/2 Jahren Zuchthaus und acht weitere Empfänger von Lebensmittelkarten schwere Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr erhielten.

Der 30jährige Victor Martin Herzog aus Wien war als Angestellter einer Lokomotivfabrik in der Buchhaltung tätig und nutzte seine Kenntnisse von den Ziffern der Firma dazu aus, daß er an verschiedene Eisenarbeitende herantrat und sich erbötig machte, ihnen diese Ziffern bekanntzugeben. Er schwindelte diesen dabei vor, daß seine Firma nicht alle ihr zugewiesenen Kennziffern verwenden könne. Außerdem stellte er gegen Entgelt gefälschte Zuweisungsurkunden aus. Er entzog dadurch rund 1800 Tonnen Eisen der ordentlichen Bewirtschaftung und so daraus für sich einen Gewinn von mindestens 15 000 RM. — Der wegen Betruges und Diebstahl schon wiederholt vorbestrafte Volksschädling wurde vom Sondergericht in Wien zum Tode verurteilt.

### In Kürze

Ritterkreuzträger Hauptmann Brandenburg vom Feindflug nicht zurückgekehrt. Hauptmann Johannes Brandenburg, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader und Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Englischer Ballon in Schweden gelandet. In Götterburg an der schwedischen Westküste wurde ein großer englischer Sperrballon aufgefunden, in dessen 150 m langem Drahtgitter ein Ölbehälter und eine Sprengladung befestigt waren, die vom schwedischen Militär unbeschädigt gemacht werden mußten.

Keine Freizügigkeit für französische Landarbeiter mehr. Nach einer Verordnung der französischen Regierung sind die landwirtschaftlichen Arbeiter ab sofort an die gegenwärtige Arbeitsstelle gebunden. Sie können ihre Arbeitsplätze nicht mehr ohne besonderen Grund verlassen.

Wilhelmine befördert ihren Schwiegersohn. Der Schwiegersohn der Exkaiserin Wilhelmine, Prinz Bernhard, ist von seiner Schwiegermutter, wie der englische Nachrichtendienst meldet, zum Konteradmiral und zugleich zum Generalmajor ernannt worden.

Generalgouverneur-Wechsel auf Korea. Domei meldet, daß General Koiso zum Generalgouverneur von Korea ernannt wurde. Tanaka zum Chef der Zivilverwaltung beim Generalgouverneur. Die bisherigen Inhaber dieser Posten, General Minami und Ono, wurden zu Mitgliedern des Staatsrats bzw. des Oberhauses bestellt.

## Gefangenenzahlen steigen bei Charkow stündlich

Versorgungslager für Leningrad am Ladogasee bombardiert

Berlin, 29. Mai. (HB-Funk)

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, sind in der Kesselschlacht südlich Charkow die Gefangenen- und Beutezahlen in stetigem schnellen Steigen begriffen. Am 27. Mai versuchten noch abgesplitterte feindliche Kräfte in Gruppen bis zu Bataillonsstärke aus den das Schlachtfeld durchziehenden Schluchten, wo sie sich bis jetzt versteckt gehalten hatten, in Unkenntnis der Kampfpläne nach Osten auszubrechen. In kurzen, aber heftigen Nachtgefechten wurde der Ausbruch verhindert und die versprengten bolschewistischen Gruppen vernichtet. Bei der weiteren Säuberung des Schlachtfeldes, die noch nicht abgeschlossen ist, wurden mehrere kleine Gruppen des Gegners zum Kampf gestellt, aufgerieben oder gefangen genommen.

Die deutschen Truppen waren am 27. 5. nicht nur im südlichen Frontabschnitt erfolgreich, sondern erzielten auch im mittleren Abschnitt der Ostfront bei örtlichen Angriffsunternehmungen weitere Fortschritte. Während sich eine deutsche Kampfgruppe gegen geringen feindlichen Widerstand vorwärts kämpfte, mußte eine andere Kampfgruppe erst in harten erbitterten Waldkämpfen den Gegner zerschlagen, um weitere Geländegewinne erzielen zu können. Im Verlauf

dieser erfolgreichen Angriffsunternehmungen fielen zahlreiche weitere Ortschaften in deutsche Hand.

Auch im nördlichen Abschnitt der Ostfront führten örtliche Angriffe deutscher Truppen, die zähe feindliche Gegenwehr in schwierigstem, von Dickichten und Sümpfen durchsetztem Kampfgebiet zu überwinden hatten, zu weiteren Frontverbesserungen. Feindliche Gegenangriffe gegen die neu gewonnenen Stellungen wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Die deutsche Luftwaffe richtete am Donnerstag im Nordabschnitt der Ostfront zahlreiche Angriffe gegen feindliche Versorgungslager an den Ufern des Ladogasees. Es war von deutschen Aufklärern beobachtet worden, daß die Bolschewisten Vorbereitungen trafen, dem eingeschlossenen Leningrad mit Hilfe von Frachtern Lebensmittel und Munition über den Ladogasee zuzuführen. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge belegten daraufhin am Donnerstag in mehreren Wellen die vor Anker liegenden Schiffe mit Bomben und vernichteten oder beschädigten eine große Anzahl der Frachter. Weitere Bomben zerstörten Materiallager, Munitionsdépôts, Treibstofflager sowie zwei zur Ausladung bereitgestellte Güterzüge.

## Die Siege des deutschen U-Boot-Feldzuges

Ein Gespenst für die Feindmächte / Die Maginotlinie der Fabriken

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 29. Mai.

Die Tonnage als A und O der anglo-amerikanischen Kriegführung wird unter den Schlägen, die die deutsche U-Bootwaffe den Nordamerikanern Tag für Tag zufügt, jetzt nach dem Scheitern von Timoschenkos Offensive noch stärker als zuvor in den USA-Blättern erörtert. Die nordamerikanische Zeitschrift „Fortune“ meint, daß den Engländern und Nordamerikanern Ende 1941 insgesamt 25 Mill. BRT Handelschiffraum zur Verfügung standen, von denen aber infolge Konvoisystem und Verwendung in Hilfskriegsschiffe nur 16—17,5 Mill. BRT nutzbar waren. Das bleibt 50 Prozent hinter den Erfordernissen zurück. Die gegenwärtige Neubautätigkeit der Engländer beziffert diese Zeitschrift auf monatlich 100 000 BRT. Der „Boston Herald“ rät dem nordamerikanischen Volk in einem Artikel unter der bezeichnenden Überschrift: „Scharfe Warnungszeichen aus Sowjetrußland“, die Lage ernster zu betrachten. Die USA müßten den deutschen U-Bootfeldzug als einen großen deutschen Erfolg ansehen. Jedes versenkte Schiff müsse als eine Proklamation aufgefaßt werden, wonach die Alliierten in diesem Jahr furchtbaren Möglichkeiten entgegensehen.

Die Londoner „Daily Mail“ bringt bezeichnenderweise gerade jetzt einen langen Leitartikel über den Fehlschlag der britischen Blockade. Das Blatt wirft der britischen Kriegführung mangelnde Voraussicht hinsichtlich der eigenen Rohstoffversorgung vor und führt als Beispiel den Mangel an Nickel an. Nehme man ferner Bauxit, also den Rohstoff für die Erzeugung von Alu-

minium, ohne das keine Flugzeuge gebaut werden können, so kontrollierten die Deutschen in Europa über die Hälfte der Weltproduktion, während Japan fünf Prozent der Weltbauxitvorkommen zu seiner Verfügung habe. England habe zwar auch Bauxit, aber weitab in Übersee, und müsse jedes Pfündchen mit dem Schiff über den gefährdeten Atlantik bringen, wohingegen die Deutschen überhaupt keine Transportschwierigkeiten bei der Ausbeutung europäischer Bauxitvorkommen in Rechnung zu stellen brauchten. Außerdem besäßen sie noch viel entwickeltere Hochöfen zur Verarbeitung des Bauxits zu Aluminium, als England oder etwa Amerika sie haben. Das sei darauf zurückzuführen, daß die Verbündeten früher niemals daran gedacht hätten, daß sie selbst einmal in die Lage geraten würden, Bauxit verarbeiten zu müssen. Sie hätten sich damals vielmehr in selbstgefälliger Weise auf die fertigen Aluminiumlieferungen aus Frankreich verlassen.

Man sei seit Ausbruch des Konfliktes bei der Planung der Kriegführung zu lässig gewesen. Damals hätten sich die Engländer gedacht, die gute alte solide Blockade müsse die Deutschen ja von allein besiegen. Die Blockade habe sich jedoch als eine Maginotlinie der Fabriken erwiesen und sei also genau so nutzlos wie die französische Maginotlinie. Die großen Eroberungen Deutschlands im Jahre 1940 zusammen mit den schnellen Erfolgen der Japaner hätten den Dreierpakt in eine Kombination verwandelt, die den Alliierten in der Versorgung mit einigen wertvollen Materialien bereits vorausliege.

## In Südafrika sind die Läden leer

Die großen Panikkäufe / Englische Schiffe versorgen sich selbst dort

Berlin, 29. Mai. (HB-Funk)

Eine Bestätigung der zunehmenden Warenverknappung in Südafrika gibt der im „Board of Trade-Journal“ vom 28. März veröffentlichte Bericht der Standard Bank of South-Africa, in dem es heißt, daß wegen zunehmender Erschöpfung der Vorräte Händler und Lieferanten die Kaufsuche des Publikums nur noch teilweise ausführen könnten. Die Panikkäufe nehmen ungeheuer zu. Dabei ist es interessant, daß die Verknappung auch zu einem erheblichen Teil auf Verkehrsschwierigkeiten beruhe, und daß aus diesem Grunde in Kapstadt Gemüse und Früchte tonnenweise vernichtet werden müssen, während in Johannesburg und anderen Teilen der Union infolge Knappheit die Preise für die gleichen Lebensmittel gewaltig in die Höhe gehen, in Johannesburg z. B. für Früchte um volle 300 v. H. innerhalb weniger Monate. Es ist auch bezeichnend, daß der Preiskontrollleur erklärte, daß man zwar große Anstrengungen mache, um die Lebenshaltungskosten niedrig zu halten, daß jedoch Umstände, die außerhalb der Kontrolle der Regierung lägen, vor allem eine anhaltende Dürre und starke Nahrungsmittelankäufe durch Geleitschutzschiffe, die Anstrengungen der Behörden illusorisch machten. Er erklärte in diesem Zusammenhang, daß deshalb die Preise für zahlreiche Güter ab 1. Juli erhöht werden müßten.

Die Zeitung „Rand Daily Mail“ hat ganz offen erklärt, daß selbst Güter, deren Verknappung nie erwartet worden sei, bereits

ausverkauft wären, vor allem Tee, Kleider, Schuhe, Bastierklingen und Konserven. Die Knappheit habe in großem Umfang zu organisierten Verbrechen geführt, und Geschäfte aller Art würden von maskierten Eingeborenenbanden selbst am helllichten Tage ausgeraubt. Infolge des Mangels an elektrischen Glühlampen wurden in den meisten Städten aus jeder zweiten Straßenlampe die Birnen entfernt. Autoreifen sind so gut wie nicht mehr erhältlich und Benzin ist ebenfalls scharf rationiert worden.

Von Großbritannien erhält Südafrika gegenwärtig höchstens noch 10 Prozent der früheren Einfuhren von dort zugeteilt. Maschinen, Werkzeugmaschinen, Maschinenersatzteile und Transportmittel werden überhaupt nicht mehr geliefert, so daß Südafrika in große Schwierigkeiten geriet.

### Mexiko will Schnellboote bauen

(Eigene Meldung des „HB“)

Buenos Aires, 29. Mai.

Zum Schutz der mexikanischen Schifffahrt vor den Küsten des Landes benötigt die mexikanische Marine so schnell wie möglich zusätzliche Kriegsfahrzeuge, teilte der mexikanische Marineminister General Heriberto Jara laut Meldungen aus Mexiko City am Donnerstag mit. Zu diesem Zweck ist die beschleunigte Fertigstellung von 25 Schnellbooten angeordnet worden, die für den Küstenschutz der alliierten Schiffe im Golf von Mexiko eingesetzt werden sollen.

# Groß-Mannheim

Samstag, den 30. Mai 1942

## Gebe-ABC

### Zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942!

**Achtung! Achtung! Hergehört!!**  
Anzüge sind sehr begehrt.  
Berufsbekleidung spendet tüchtig.  
Blusen sind besonders wichtig!  
Chiffon-Schals und bunte Dirndl-Kleider  
Verwendet mit Effekt kein Schneider.  
Flöre von der alten Gardine,  
Gebt mit der Hos' aus Gabardine!  
Jede Joppe wird genommen.  
Und kein Kittel darf verkommen.  
Wer viel Lumpen noch im Haus hat  
Ruhe nicht bis er sie raus hat!  
Schickt Mäntel jeglicher Figur,  
Und für Monture die Montur.  
Dana müßt nach Paletos ihr schauen,  
Ein Quantum Böcke für die Frauen.  
Auch Schürzen bringt, Tuchreste alte Kleider,  
Das bringt uns dann um vieles weiter.  
Frau X! Herr Y! seid nett!  
Helft alle mit: von A—Z!!!

### Auch frühere Fahnen und Flaggen zur Spinnstoffsammlung

Zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung, die vom 1. bis 15. Juni durchgeführt wird, hat der Reichsminister des Innern einen Erlaß an die Behörden gerichtet. Darin heißt es, daß durch die Spinnstoffsammlung auch die Fahnen und Flaggen der früheren politischen Systeme und sonstige Fahnen erfaßt werden sollen, die einen praktischen Wert nicht mehr besitzen. Der Minister ersucht, solche Fahnen und Flaggen, die noch im Besitz von Behörden usw. sind, an die nächstgelegene Annahmestelle der NSDAP abzuliefern. Ausgenommen hiervon bleiben historisch wertvolle Fahnen und Flaggen.

### Versorgung der Urlauber mit Seife und Waschmitteln

Auf dem Urlaubsschein ist in jedem Falle zu bescheinigen, für welche Zeit der Urlauber mit Einheitsfein- und Rasierseife abgefunden ist (Waschmittel werden grundsätzlich nicht mitgegeben). Reicht der Urlaub in den nächsten Monat, ist der empfangsberechtigte Urlauber für diesen Monat mit Einheitsfein- und Rasierseife durch die Truppe zu versorgen. — Ist eine Versorgung der Urlauber durch die Truppe mit Einheitsfein- und Rasierseife nicht möglich, so erhalten sie auf Grund der Bescheinigung auf dem Urlaubsschein von ihrem zuständigen Wirtschaftsamt einen Bezugschein über die für die Zivilbevölkerung zustehenden Mengen an Einheitsfein- und Rasierseife. — In jedem Falle ist dem Urlauber vom zuständigen Wirtschaftsamt ein Bezugschein über Waschmittel auszustellen, und zwar, sofern der Urlaub 6 bis 14 Tage dauert, ein Bezugschein über 125 gr Wasch-(Seifen) Pulver, bei Urlaub bis zu einem Monat ein Bezugschein über 250 g Wasch-(Seifen) Pulver und für jeden weiteren Urlaubsmonat ein Bezugschein über 250 g.

Bei Urlaub von weniger als sechs Tagen werden Bezugscheine von Waschmitteln nicht ausgestellt. Die Ausgabe von Bezugscheinen vermerken die zivilen Wirtschaftsämter auf dem Urlaubsschein.

### Verpflegung ohne Marken unerlaubt

In der letzten Zeit wurde wiederholt festgestellt, daß Personen, die Arbeit in fremden Haushalten verrichten (Wischerinnen, Aufwartefrauen, Hauswirtschafterinnen, Gärtner), ihre Arbeitsleistung häufig davon abhängig machen, daß ihnen die normale Verpflegung ohne Abgabe von entsprechenden Lebensmittelmarken gewährt wird. Diese Ausnutzung der Kriegsverhältnisse gefährdet die Versorgung der auf solche Arbeitskräfte angewiesenen Haushalte. Derartige Forderungen sind nach den geltenden Kriegsgesetzen unerlaubt.

## Wiener Hochzeitsmarsch

OPERETTENROMAN VON BERT BERTEL

10. Fortsetzung

Und doch war es ihr, als sei der Abend der gleiche wie ein paar Tage zuvor. Nun entdeckte sie, daß sie am gleichen Tisch saß und wartete, während in einer der großen seitlichen Lauben eben ein läutendes Mädchenlachen von mehreren frohen Stimmen übertönt wurde:

„Wachan wird ein goldner Wein!  
Doch wir werden nicht mehr sein.“

Erst kam es wie eine gelinde Traurigkeit zu ihr. Ein leiser Wind spielte auf ihrer Hand. Das feurige Stück eines Sterns fiel aus der Höhe. Nein, Walter kam nicht.

Dann brach der Schmerz unvermittelt in ihre Gedanken. Du hättest kommen müssen, Walter! Und wäre gleichwohl alles sinnlos gewesen, du hättest kommen müssen, Walter!

Im Hause Loidis schlug die Krinolinenuhr ihren gläsernen Takt: tink-tank-tink-tank.

Sie hörte es nicht, aber sie fühlte ihr Herz in einem fremden Rhythmus. Walter, komm! Ist es nicht besser, Prinzess Maria, wenn nun das Märchen endet und morgen der Herzog von Gmunden den großen und wichtigen Akt für den Industriehafen Monaríos unterzeichnen kann? „Für Maria und Monarío?“ Soll denn nicht das erste große Kriegsschiff Monaríos auf seinen Wimpeln diese Parole in den Wind flattern?

Walter! sagte Maria.

Ach, ist das eines von den Rätself des Herzens, daß es keine Gründe kennt, daß es die Achse der Erde glühend machen würde, wenn es dadurch schneller zu seiner glücklichen Stunde käme.

# Der Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend

Auf allen Mannheimer Sportplätzen wird sich die Jugend treffen

„Es ist mein Wille, daß die gesamte deutsche Jugend sich einmal im Jahr einer großen sportlichen Leistungsprüfung unterzieht und mit dieser vor der ganzen Nation Zeugnis ablegt von der Kraft und Unbesiegbareit des Volkstums.“ Über den jährlichen Mannschaftskämpfen innerhalb der Fahnlein der Jungvolks, der Gefolgenschaften der Hitlerjugend, der Jungmädelsgruppen und Mädelsgruppen des BDM und des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ steht dieses Wort des Führers als Verpflichtung und Ansporn.

Auf allen Sportplätzen Mannheims wird sich daher am Samstag und Sonntag, den Tagen, wo im gesamten Reich der Reichssportwettkampf der Jugend stattfindet, die Mannheimer Jugend treffen, um in den drei Disziplinen Lauf, Wurf und Sprung die Sieger zu ermitteln. Stadtverwaltung und NSRL haben ihre gesamten Anlagen zur Verfügung gestellt. Ebenso wird der bewährte Kampfrichterstab des Reichsbundes die Wettkämpfe abnehmen, unterstützt von den Einheitsführern, die vor einiger Zeit in besonderen Kursen in Mannheim und Weimern für diese Kampfrichtertätigkeit geschult wurden.

Gewertet werden die Leistungen der zehn Besten jeder Einheit. Aber das schließt nicht aus, daß sich jedes Mädel und jeder Junge beteiligt, denn es geht ja nicht um Spitzenleistungen, sondern darum, daß die gesamte Jugend an diesem Tag im Wettkampf ihre sportlichen Kräfte mißt. Für die Besten, die an diesem Tag mit der höchsten Punktzahl heimkehren, ist dieser Reichssportwettkampf

nur der Anfang eines unermüdelichen sportlichen Weiterstrebens. Ihr Ehrgeiz geht nämlich dahin, zu den Gebietsbesten zu gehören, um schließlich bei den Deutschen Jugendmeisterschaften in Breslau um die Palme des Sieges zu ringen.

Die starke Beteiligungsziffer des letzten Vorkriegsjahres ist ein Zeichen dafür, wie weitgehend sich der Reichssportwettkampf auch das letzte Dorf erobert hat. So waren es sieben Millionen Jungen und Mädel, die sich diesem Leistungswettbewerb unterwarfen. Das Kriegsgeschehen konnte die Kämpfe nicht wesentlich einschränken, wenn auch in einzelnen Gebieten durch besonders gelagerte Schwierigkeiten eine Durchführung in so großem Rahmen nicht möglich war.

Baden und Elsaß wiesen schon im letzten Jahr eine gute Beteiligung auf, die beim kommenden Reichssportwettkampf noch eine wesentliche Steigerung erfahren wird. Besonders im Elsaß, wo die Organisation der Hitlerjugend erst in langer und mühevoller Arbeit abgeschlossen werden mußte, ehe ein alle Jugendlichen umfassender Wettkampf möglich wurde.

So werden für unsere Mannheimer Jungen und Mädel wie für ihre Kameradinnen im Reich der kommende Samstag und Sonntag zu Tagen der sportlichen Leistung, die ihre Umrahmung finden werden durch Morgenfeiern auf sämtlichen Sportplätzen, zu denen auch in starkem Maße die Elternschaft erscheinen wird.

## Kleine Mannheimer Stadtchronik

### Wieder ein Tausender!

Kommt dieser Tage eine junge Dame von Heidelberg nach Mannheim und flüchtet wegen eines kleinen Regenschauers in ein Konzertkaffee der Innenstadt. Der Glücksmann kommt. Die Dame greift in den Kasten und öffnet das Los. Siehe da: Ein Tausender! Freudestrahlend eilt die Dame mit dem Glücksmann auf das Büro und erhält dort blanke tausend Mark ausbezahlt. Die Dame wohnt in Duisburg, ist jung verheiratet und kann den Betrag gut für die Gründung ihres Haushaltes verwenden.

### Standkonzert auf dem Marktplatz

Am Sonntag, 31. Mai, spielt von 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Marktplatz der Musikzug der Standarte 80 des NSFK unter Leitung von Musikzugführer A. Wahl. Die Spielfolge lautet: 1. Hallorenmarsch von M. Klämpfert; 2. Weaner Mad'ln, Walzer von C. M. Ziehrer; 3. Ouvertüre zu „Frau Luna“ (P. Lincke); 4. Schwäbische Tanzweisen (H. Zander); 5. Romaneska, Fantasie (F. Zikoff); 6. Neapolitanisches Ständchen (G. Winkler); 7. Regimentskinder, Marsch (J. Fucik); 8. Revuemarsch (A. Reckling).

**Deutsches Volksbildungswerk: Italienisch für Anfänger.** Am Montag, 1. Juni, 18.30 Uhr, beginnt in B 1, 7b (Kreisbandwerkerschaft) ein Sprachkurs Italienisch Stufe 1 für Anfänger. „Zu diesem Kurs können sich noch Teilnehmer melden. Anmeldungen sind zu richten an die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“, Mannheim, Rheinstraße 3—5, Tel. 345 21.

**Für Philatelisten.** Zum 100jährigen Bestehen des Postamtes Berlin SW 11 (Anhalter Bahnhof) am 1. Juni 1942 wird dieses Postamt während des Monats Juni einen Sonderstempel zu Sonder- und Gefälligkeitsstempelungen führen. Schriftliche Anträge sind an das Postamt Berlin SW 11 zu richten. Die Anträge sind auf den Umschlägen mit dem Vermerk „Sonderstempel“ zu versehen.

**Der Reichsbund für Vogelschutz** führt morgen Sonntagvormittag seine 5. vogelkundliche

Wanderung durch den Stadtpark Ludwigs- hafen durch. Treffpunkt: 9 Uhr Endhaltestelle der Linie 6 (Luftpoldhafen). Leitung: Richard Ammersbach.

**Schachwettkampf.** Am Sonntag, 31. Mai, vormittags, wird im Nebenzimmer der Gaststätte Friedrichshof Mannheim, S 2, 1, ein Freundschaftswettkampf ausgetragen. Der Kampf findet zwischen der Ortschaftsgruppe Plankenhof und dem Schachklub Waldhof statt.

**Der Pfälzerwald-Verein** lädt am Sonntag wieder zu seiner 42. Wanderung ein, die von der Straßenbahnhaldenstation Waldpark über Altrip auf den Festplatz im Neuhöfer Waldpark führt, wo ein Bezirkstreffen stattfindet.

**Über Veranstaltungen im Planetarium** werden die Interessenten durch eine Anzeige unterrichtet.

**Es gibt wieder Eier.** Und zwar weitere 2 Eier auf den Abschnitt d. Gleich nachlesen im heutigen Anzeigenteil!

Sie können's nicht lassen. Im Herzen der Stadt begegnen wir auch gepflegten Vorgärten unserer Kaffeehäuser, die gerade jetzt frühlingsmäßigen Blumenschmuck tragen. Über diesen Anblick freut sich jeder Passant, der nicht in Gedanken an diesem Blumen- gruß vorbeistolpert. Leider gibt es immer wieder Rohlinge, die nichts Schönes sehen können, ohne ihren Mutwillen daran auszu- lassen. So wurde schon des öfteren festge- stellt, daß im Schutze der Dunkelheit die Blumen entfernt oder sinnlos zerstört wurden. Vielleicht gelingt es durch Mitwirken abendlicher Heimkehrer einmal, diesen oder jenen dieser rohen Fliegler dingfest zu ma- chen. Über die zu erwartende saftige Strafe dürfte sich jeder dieser blindwütigen Eigen- tumsünder im klaren sein.

**Wir gratulieren.** Seinen 70. Geburtstag feiert heute Friedrich Mitsch, Käferial, Reiterstraße 13.

**Mit dem EK II** wurde Gezeiter Karl Heß, Meer- lachstraße 35, ausgezeichnet.

**Wasserstandsbericht vom 29. Mai.** Rhein: Konstanz 267 (+2), Rheinfelden 254 (+1), Breisach 238 (+2), Kehl 219 (+4), Straßburg 200 (+4), Maxau 158 (+2), Mannheim 162 (+4), Kaub 143 (+4), Köln 123 (+1), Neekar: Mannheim 352 (+1).

Die Wirtin kam vorbei, ein breites Erstaunen auf dem Gesicht. Ein junger Mann stand von einem der Nachbarische auf und scherzte sich harmlos näher: ob sie dem Mond das Alleinsein beschwören hätte?

Maria schrak zusammen, lächelte flüchtig und ging.

Säng die Jugend in den Lauben?  
Nein, sie sang nicht mehr.  
Das Lied war aus.

Die beiden Wagen des Herzogs von Gmunden räderten blitzend durch die Straßen Wiens. Etwas gelangweilt lehnte der Herzog am Fenster, nicht ohne in der Wegbiegung einen hängenden Blick auf den nachfolgenden Wagen geschickt zu haben, in dem Anny mit großen Augen die alte schöne Kaiserstadt erlebte, zum ersten Male aus der Bergwelt des Salzkammerguts herausgenommen und nun inmitten der seldenen Heiterkeit dieser waldbeschäumten Stadt.

Der Abschied vom Fischerhaus, vom Vater und von den Netzen war nicht leicht gewesen. Aber vom Traunstein war die Sonne herabgeflossen, als sie ins Boot gegen Gmunden stieg, und das hatte ihr Zuversicht mit auf den Weg gegeben, eine Zuversicht, die freilich dann im Gespräch mit dem Herzog, der nur allzu den galanten Ton ausspielte, ein wenig der Beklommenheit wich.

Schließlich, wenn sie einmal in Diensten der Gräfin Schletlow stehen würde, wäre sie wohl vor einer ihr nicht lieben Aufdringlichkeit des Herzogs sicher. Nun ja, und schließlich war dies alles wohl eine unnötige Sorge, fuhr doch der Herzog, wie sie gestern hatte raunen hören, zur Freite nach Wien, um eine Prinzessin zu heiraten.

Hätte sie an der Prinzessin Stelle sein mögen? Nein, sie hätte dem Schicksal für diese Zumutung mit einem tiefen Hofnrix gedankt. Als sie Stunden später — der Herzog hatte sich im Besuchsfügel des Schönbrunner Schlosses angesetzt — allein durch den großen

stillen Park schlenderte, im Schatten der hohen Taxuswände, traf sie an den Stufen der Gloriette ein Jungfräulein, das ihr mit einem leichten Erstaunen ins Gesicht sah.

Sind die Wiener Mädchen wohl alle so schön? dachte Anny mit einem kleinen Anflug unbegründeter Eifersucht.

Eben wurde sie mit einem kleinen Lächeln angesprochen: man habe sie noch gar nicht im Park gesehen. Ob sie etwa zu einem Besuch gehöre?

Anny war froh, eine Seele gefunden zu haben. Und während ihre Hände etwas befangen an einem Strauch klappten, berichtete sie sprudelnd, wieso sie nach Wien gekommen sei. Ja, da sei der Herzog von Gmunden, und der habe sie als Zofe zur Gräfin Schletlow bringen wollen. Erst habe der Vater am Traunsee daheim einen großen Anstand gehabt, sie ziehen zu lassen, aber schließlich sei dem Drängen des Herzogs nachgegeben worden.

„Welches Interesse hat denn der Herzog an Euch?“ fragte die leis zitternde Stimme der Anderen.

Anny zögerte. „Ach sehen's Jungfräulein, das läßt sich nicht von eins auf zwei sagen; er hat's immer ein bißchen merkwürdig mit der Galanterie. Und bei uns zu Hause sagt man ...“

Jäh verstummte sie. Denn ihr zartgesichtiges Gegenüber schien tief erschrocken. „Was sagt man ...?“

Die Zofe besann sich: „Nun, daß er es mit der Liebe sehr willkürlich treibt! Aber um Himmelswillen, Fräulein, verrätet mich nicht. Es ist mir ja auch nur so herausgefliegen.“ Die andere sah ihr nachdenklich in die Augen: „Gut, Ihr wißt das also — und seid doch mit ihm gefahren?“

„Ja, liebes Fräulein, was hätt ich machen sollen. Schließlich, wenn ich bei der Gräfin Schletlow bin ...“

„Aber die Gräfin ist doch in Rußland!“ Anny wurde blaß. „In Rußland?“



Junge Wettkämpfer vergleichen mit einem Kameraden, der als Soldat eingezogen ist, die Kampfgebnisse.

### Neue Verordnung über den weiblichen Arbeitsdienst

Im Reichsgesetzblatt ist eine Verordnung des Reichsarbeitsführers im Reichsministerium des Innern veröffentlicht, die die Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend neu regelt. Darin heißt es:

Um die Einbringung der Nachfrüchtere zu fördern, wird für die im Frühjahr eingestellten Arbeitsmädchen die Dienstzeit im aktiven Reichsarbeitsdienst auf sieben Monate und im Kriegshilfsdienst des Reichsarbeitsdienstes auf fünf Monate festgesetzt.

Für die im Herbst eingestellten Arbeitsmädchen beträgt die Dienstzeit im aktiven Reichsarbeitsdienst und im Kriegshilfsdienst sieben Monate.

Mit Rücksicht hierauf werden die Kriegshilfsdienstverpflichteten des Sommerhalbjahres 1942 erst Ende Oktober 1942 aus dem Reichsarbeitsdienst entlassen.

### Wer soll die Lebensversicherung erben?

Der Lebensversicherungsvertrag ist in der Regel ein Vertrag zugunsten eines Dritten, des Bezugsberechtigten. Die Bezeichnung dieses Dritten muß dem Versicherer zugehen, wenn sie eine Rechtswirkung auslösen soll. Eine noch so ernstgemeinte Erklärung über eine Begünstigung gegenüber einer Person, die die Lebensversicherung erben soll, genügt nicht. Nicht einmal die Übergabe des Versicherungsscheines an diese Person oder die Erklärung im Testament ist ausreichend. Die Erklärung muß eben dem Versicherer selbst, also der Versicherungsgesellschaft, abgegeben werden. Sonst tritt die gesetzliche Erbfolge ein.

### Keine Krankenscheingebühren für Kriegshinterbliebene

Für Kriegshinterbliebene fällt vom 1. Juni 1942 an die Pflicht zur Entrichtung der Krankenscheingebühr und des Arzneikostenanteils in der Krankenversicherung weg. Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit den sonst zuständigen Stellen eine entsprechende Anordnung erlassen. Krankenscheingebühren und Arzneikostenanteile, die die Krankenkasse vor dem 1. Juni 1942 gestundet hat, gelten als niedergeschlagen.

### Hies meldet sich Seckenheim

Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde bei dem Landwirt Georg Hartmann, Rastatter Straße 7, verübt. Unter Ausnutzung der Dunkelheit gelang es den Tätern unbemerkt in den Keller zu gelangen und daraus Dosenwurst aus eigener Schlichtung zu entnehmen.

Am kommenden Sonntagvormittag findet im Saale des Gasthauses „Zum Löwen“ eine Eigenheim-Modellschau mit Bausparberatung bei freiem Eintritt statt.

Frau Margaretha Herrmann, geb. Gropp, Rastatter Straße 3, feierte ihren 80. Geburtstag.

„Ja, sie ist augenblicklich auf einer Reise nach Petersburg, wie ich zufällig vor ein paar Stunden noch hörte. Und warum müßtet Ihr dem Herzog Gefolgschaft leisten?“

„Ihr kennt den Herzog nicht“, atmete Anny. „Wenn der seinen Zorn aufsetzt, kündigt er meinem Vater die Fischereirechtssame und die Netze hängen leer am Ufer ...“

„Ihr schildert den Herzog wie einen unbedenklichen Wüterich“, sagte die andere wieder. „Haltet Ihr ihn denn für so gewalttätig?“ Die Augen der Fragerin standen starr und weit offen, wie gepoltert von all diesem Hin- und Herspiel der Worte.

Der Wind spielte saugend in den hohen Heckenwänden. Anny spürte auf einmal einen seltsamen Ernst hinter den Fragen. Aber sie hatte doch den Mut zu antworten: „Ja, man sagt vom Herzog, daß er einmal im Zorn einen Jäger vom Feuerkogel hinabgestürzt hat ... Und — ich fürchte ihn ...“

„So? Ihr ... fürchtet ... ihn?“ Prinzess Maria — denn sie war es natürlich — sah zum stummen Spiel der steinernen Nymphen hinüber. Das war also der Herzog von Gmunden! Zu dem ganz Monarío aufsehen wollte. Dem die großen Wälder und damit auch die Prinzessin Maria gehörten.

Maria stieß hart mit den schmalen Füßen auf den Kies, daß Anny erschrocken zusammenfuhr. Aber gleich darauf lächelte Maria und nahm ihres reizenden Gegenübers zapfelnde Hand: „Ich will sehen, daß ich etwas für Euch tun kann. Mir scheint, daß Ihr aus der Nachbarschaft des Herzogs fort müßt. Verlaßt Euch auf mich!“

Anny sah verwirrt hinter der Davoneilenden her. Wer war sie? Wehe, wenn ihre Offenheit an den Falschen geraten war! Wenn der Herzog ... Aber sah denn das Fräulein so aus? Wer mochte sie nur sein? Und welchen eigentümlichen Eifer die Fremde in ihre Fragen gelegt hatte! Als könne sie den Herzog halb und halb auch nicht!

(Roman-Fortsetzung folgt.)

# Männer machen Krankenbesuch / Von Hans J. Toll

„Ja, nun will ich gehen“, sagt der Mann am Krankenbett. Er steht auf und lächelt hilflos, wie er schon ein paarmal lächelte in den fünfzehn Minuten, die er neben dem Kranken saß. Der solle nur zusehen, daß er bald wieder gesund werde, sagt er noch — „Ja, komm bald wieder auf die Beine“. Und dann geht er hinaus.

Draußen, wenn er die Tür des Krankenzimmers hinter sich geschlossen hat, kommt ihm ein erleichtertes Aufatmen aus der Brust. Das ist denn doch eine eigene Sache, denkt er, einen Kranken zu besuchen, und er schüttelt den Kopf. Wenn der Kranke schon ein Genesender ist, wenn es nur eine Frage der Zeit ist, daß er wieder unter den Gesunden wandelt, da tut es sich leicht, einen Besuch zu machen.

Aber es ist schlimm für einen Mann, wenn ihm die Schwester draußen sagt: „Regen Sie ihn nicht auf! Er ist noch sehr schwach, seien Sie leise!“ Da kommen sich die Männer vor wie Elefanten, die man in einen Porzellanladen schiebt, — und sie dürften nichts kaputt machen, hat man den Elefanten vorher gesagt.

Zuerst setzen sie ein ermunterndes Lächeln auf, aber es vergeht ihnen, wenn der Kranke kaum ein Zeichen des Willkommens gibt. Er ist ja noch viel zu krank, er hebt höchstens einen Arm und läßt ihn gleich wieder kraftlos fallen. „Hier“, sagt der Besucher, „eine Kleinigkeit“, und packt aus, was er mitgebracht hat. Doch dazu nickt der Kranke nur, und er sagt sein „Danke!“ so leise, daß der andere sich ganz unverschämte Vorkommnisse, so gesund dazusitzen, derweil der dort im Bett seine Schmerzen hat.

Und wie es so geht, fragt der Besuch und erschrickt auf der Stelle, weil er so laut spricht, obwohl er sich gewiß Mühe gibt, seinen rauhen Baß zu dämpfen. Er weiß auch gleich, daß er keine gute Frage tat. Der Kranke winkt müde und ergeben ab. Es ist nicht leicht, ein Thema zu finden, denn ein Kranker, das sieht man ein, muß seine Diät auch bei der Unterhaltung haben, eine leichte, anregende Kost der Worte. Doch darauf soll sich einer verstehen, hol's der Geier! Ja, wenn der dort in seinem Bett, der Freund und Kamerad, beieinander wäre wie in den guten Tagen, als er neben einem ging und stand, da hätte man ihm freierweg genug zu erzählen und brauchte keine Sorge zu haben, dies oder jenes Wort könnte ihm schlecht bekommen. Aber so!

„Ja, jetzt will ich gehen“, sagen die Besucher, wenn ihre Zeit um ist, und sie haben das Gefühl, sich jämmerlich benommen und alles verkehrt gemacht zu haben. Es wäre auch nicht das erste Mal, daß einer, wenn er ganz leise auf Zehenspitzen hinaus will, mit Krach und Gepolter einen Stuhl umwirft. Es ist, weiß der Himmel, schwer für einen Mann, sich an einem Krankenlager ordentlich zu benehmen und das rechte Wort zu finden. Auch Parsifal an des Amfortas Schmerzenslager fand es nicht.

Indessen ist es in Wahrheit nicht halb so schlimm, ich weiß es nun. Ich bin bisweilen selbst einer von denen gewesen, die sich beschimpften und zur Rede stellten, wenn sie einen Krankenbesuch hinter gebracht hatten und meinten, sich kläglich aufgeführt zu haben. Aber dann kam die Zeit, da lag ich selbst krank und bekam Besuch. Sie stampften herein, die Kameraden, und mühten sich, die schweren nagebeschlagenen Stiefel sacht aufzusetzen, und lächelten hilflos. Kerle waren dabei, die mit dem Schwierigsten fertig geworden waren und noch im Größten sich zurecht gefunden hatten, in keiner Not um ein Wort, einen Spaß und den rechten Griff verlegen. Jawohl, aber wie still war es hier nun, verdammt still, und es roch wahrhaftig nach nichts anderem als nach Sauberkeit und ein wenig Karbol. Oh, ich sah ihnen an, daß sie sich quälten, mich diät zu unterhalten, wie die Schwester es ihnen anempfohlen hatte, und sah, daß sie mit sich haderten, weil sie so unbeholfen und ganz untauglich waren,

## „Im Wirbel des neuen Jahrhunderts“

Ein Vermächtnis der Charakterdarstellerin Agnes Straub

Sie lebt nicht mehr, und dennoch sieht man sie dort wieder lebhaft vor sich, wo im Vermächtnis der großen Darstellerin jene Erinnerung an ihre junge Heidelberger Bühnenzeit aufklingt: „Wenn ich an das Theater denke, an das kleine Heidelberger Stadttheater, an die geheimnisvolle Dämmerung, die über dem Bühnenraum lag — an die roten und blauen, an die goldenen und silbernen Dekorationen und Versatzstücke, die dort ihr Schlummerleben führten — an Brunnen, Bäume, die seltsam verwaist herumstanden. Ganze Nachmittage verbrachte ich dort. Besonders hatte es mir eine Birke angetan... Traumhaft schön, wenn ich Sapphos wehmütige und unendlich traurige Worte einer verschmähnten Liebe der Birke zuflüstern durfte. Und sie blieb nicht stumm. Sie antwortete mir...“

Wahrhaftig, sie war imstande, Leben in die toten Dinge zu rufen, Spannung in die Dämmerung der Bühne zu laden, Schatten zu besetzen. Wir erinnern uns, daß wir sie einmal kurz nach ihrem Autounfall in dem Kammerstück „Der Wettlauf mit dem Schatten“ sahen, in diesem seltsam phosphoreszierenden Werk von Wilhelm von Scholz, das die Phantasiegebilde eines Dichters spukhafte Wirklichkeit werden läßt. Agnes Straub ließ ganz vergessen, daß ihr verletzter Arm sie noch behindern mußte. Wie sie sich hier gleichsam ins Nachtwandierische begab, an unsichtbaren Fäden und gezogenen Schritten über die Bühne gelenkt zu werden schien — geistige Vorstellung, die Wirklichkeit werden will —, wie sie seltsam zögernd ihre Fingerspitzen über den Tisch gleiten ließ, als taste sie nur überstrebend ans Wirkliche, das war von einer bannenden, geisterhaften Art, die dem Spiel mit Geheimnissen erst die witternde Ebene schaffte, das Zwielfichtige, das sonderbar Durchleuchtende. In einer fast sin-

sich an einem Krankenlager sanft und doch ermunternd zu benehmen. Es ist wahr, das Fieber war immer gestiegen, wenn sie gegangen waren. Die Schwester krauste unzufrieden die Stirn, wenn sie das Quecksilber im Thermometer so hoch geklettert fand, daß es auf den Liniern der Fiebertabelle einen neuen steilen Berg gab. „So einer soll mir wiederkommen“, sagte sie drohend.

Aber es war doch gut, daß sie dagewesen waren, die Kameraden. Und wenn sie nur da saßen, die Mütze in den Händen zerrend und wügend, jedes Wort einige Male im Munde herumdrehend, weil es gut bedacht sein mußte, ob es dem Kranken auch nicht schade — es war schön, daß sie gekommen waren.

Nur der Lamm ist ein wenig aus sich herausgegangen, als ich so mit ihm gesprochen

## Der Talisman / Liebesgeschichte im Zirkus von Hermann Walter Kaden

Der Zirkus war dicht gefüllt. Mit gewelpten Augen starrte die Menge hinauf an die Decke des Zeltes, an der hoch oben die Lorinas, drei Schwestern am dreifachen Trapez ihre nervenspannenden Künste zeigten. Am Eingang zur Manege lehnte ein weißer Bretterwand der Tierbändiger Sander. Auch er sah gespannt in die Höhe hinauf. Aber der Ernst in seiner Miene war anders als der in den Gesichtern der Zuschauer. Seine Augen flackerten. Ihn schien die Verwegenheit der drei schwingenden Damen auf ganz besondere Art zu erregen. Seine Augen senkten sich von Zeit zu Zeit und sahen starr und brennend in eine Loge hinüber, in der ein älterer, vornehm gekleideter Mann saß.

Bis vor kurzem war Lona Lorina seine Verlobte gewesen. Ihre leichte, sprühende Art schien ihm die rechte Zutat zu seinem ersten, gefühlstiefen Wesen zu sein, da aus dieser Mischung ein guter Klang entstehen konnte. Nun aber erlebte er, daß ihr Herz nicht festzuhalten war. Es sprang wie ein Ball kreuz und quer und sehnte sich nach vielen fassenden Händen. Diesmal war alles Zureden umsonst gewesen. Sie hatte nur gelacht und ihm den Rücken gezeigt. Fast war er versucht gewesen, ihr mit der Reitpeitsche einen roten Streifen auf ihre weiße Haut zu ziehen, doch er hatte sich bezwungen: Frauen sind keine Tiere, man schlägt sie nicht. Tiere! Er dachte an seine Löwen, seine Panther, an seine herrliche Tigerkatze. Auch seine Tiere schlug er nicht gern, nur wenn sie ihm den Gehorsam verweigerten. Das war fast immer bei der Tigerin Pinta der Fall. Sie wich störrisch in eine Ecke zurück, sobald er die Manege betrat. Hob er die Hand mit der Peitsche, dann fauchte sie und schlug mit der Pranke darnach. Seit einiger Zeit wagte er nicht mehr, sein Glanzstück mit ihr zu zeigen. Sie hatte, auf einer Tonne sitzend, den Rachen weit aufgerissen, und ohne die Hände zur Sicherung in ihre Kiefer zu legen, war er mit seinem Kopf in die gefährliche Höhle getaucht. Das wäre jetzt, bei der Geiztheit der Bestie, sein sicherer Tod gewesen.

Er wandte seinen Blick wieder der Zeitdecke zu. Lona schickte sich eben an, vom schwingenden Mitteltrapez, an den Händen der jüngsten Schwester hängend, mit doppeltem Salto in die Arme der am vorderen Reck fangbereiten anderen Schwester zu fliegen. Ich hasse und liebe sie in einem, dachte er. Er hob, wie um dem bösen Gedanken zu wehren, die Rechte ein wenig. Da funkelte ihn, vom Licht getroffen, der Ring an seinem Finger an. Es war ein großer, vielflächig geschliffener Beryll, ein Geschenk Lonas, ein Talisman, der ihn vor den „unzuverlässigen Bestien schützen sollte“, so hatte sie wörtlich gesagt. Der Stein blitzte ihn an und lenkte ihn ab, daß er zusammenfuhr, als donnernder Beifall ihm Lonas gelungenen Kunststück anzeigte. Er atmete freier. Die drei Lorinas glitten an Seilen herab, nickten und winkten der klatschenden Menge zu und schickten sich an, die Manege zu verlassen.

Als Sander am Schluß der Vorstellung erlöst und beschwingt durch die Stallungen ging, kam ihm der Wärter mit dem Elefanten Prick in den Weg. Prick wußte, er erhielt aus des Bändigers Hand jedesmal ein Stück Zucker, und so streckte er auch jetzt den Rüssel vor. Sander griff in die Tasche. Dabei kam ihm Lonas Ring in die Finger. Er sah ihn kurz an, lächelte und warf ihn Prick vor die Füße. Dann bot er dem Dickhäuter den Zucker auf flacher Hand. Der Elefant nahm ihn mit dem Rüssel und trabte davon. Mit leisem Knirschen wurde unter dem nächsten wuchtigen Schritt Lonas Ring mit dem Beryll, der „Talisman“, zu einem armseligen Häufchen Staub.

Als Sander am Schluß der Vorstellung erlöst und beschwingt durch die Stallungen ging, kam ihm der Wärter mit dem Elefanten Prick in den Weg. Prick wußte, er erhielt aus des Bändigers Hand jedesmal ein Stück Zucker, und so streckte er auch jetzt den Rüssel vor. Sander griff in die Tasche. Dabei kam ihm Lonas Ring in die Finger. Er sah ihn kurz an, lächelte und warf ihn Prick vor die Füße. Dann bot er dem Dickhäuter den Zucker auf flacher Hand. Der Elefant nahm ihn mit dem Rüssel und trabte davon. Mit leisem Knirschen wurde unter dem nächsten wuchtigen Schritt Lonas Ring mit dem Beryll, der „Talisman“, zu einem armseligen Häufchen Staub.

Aber das war nur ein Gesicht der großen Charakterdarstellerin. In dem Buche, das sie nun hinterlassen hat — es ist unter dem Titel „Im Wirbel des neuen Jahrhunderts“ soeben in der Verlagsanstalt Hüthig & Co., Heidelberg (244 S., RM. 9.50) erschienen — ist die Vielgestaltigkeit der Staatschauspielerin so glücklich und eindrucksvoll in Wort und Bild berufen, daß man ihr ganzes schöpferisches Bühnendasein noch einmal nachzuleben vermag, das weibhaft vulkanische ihrer Königin Elisabeth in „Maria Stuart“, die zur Rächerin verleierte Kriemhild, die aufgewühlte, Schillers Anklage verkörpernde Lady Mildford aus „Kabale und Liebe“, eine einsame, tragisch verdunkelte Neuberin, die dämonische Medea. —

Was aber ihr Werk ausmachte, die Entbranntheit ihres Kampfes um die innere Durchdringung der Gestalten, das klingt in einer bisweilen schon dichterischen Sprache aus dem eigenen Lebensbericht, der bisweilen von dem weißen Alpenhimmel eines Märchens überleuchtet scheint und dennoch zugleich alles das atmet, was einen Beruf, zu dem „Berufung“ gehört, so schwer erscheinen läßt. Und es ist ihr eigenes Bekenntnis ausgesprochen in dem Wort von der „beglückendsten, aber auch verantwortungsvollsten Kunst“, Dr. Oskar Wessel

hatte, der Lamm — der Himmel weiß, wie er zu dem milden Namen gekommen ist, der ungestüme Kerl, das riesige Mannsbild. „Dascha allerhand!“ hat er gegrollt. „Vergessen! So'n Tüdelkram! Nu fängt das bei dem all im Koppe an! Ollé Tümbüx!“ Hat mir noch einmal drohend zugenickt: „Nu werd' man fix wieder!“ und ist grimmig hinausgewuchtet, die Medizinfläschchen haben geklirrt.

„Das sind mir die rechten Krankenbesucher!“ hat die Schwester mißbilligend gesagt, als sie abends das Fiebertermometer ablas.

Je nun, es mag welche geben, die sich besser darauf verstehen, sozusagen Spezialisten für desinfizierte Krankenbesuche. Aber wenn die Männer kommen, die hilflos lächeln, die sich so große Mühe geben, leise zu sein und uns nicht aufzuregen, die Kameraden, die uns nicht vergessen haben und die das Quecksilber in den Thermometern zum Steigen bringen — ach, das ist viel schöner.

## Liebesgeschichte im Zirkus von Hermann Walter Kaden

Sander war etwas milder gestimmt. Vielleicht hatte Lona heute doch einen Blick für ihn. Sie kam ihm näher, aber sie wandte den Kopf nach der Loge. Der Kavaliere spendete ihr mit wissendem Lächeln Beifall. Sie antwortete mit einer Kusshand. Sander war für sie Luft. Er hob mit starrem Gesicht noch einmal die Rechte und musterte den Ring. Dann zog er ihn rasch, als brenne er ihn, vom Finger und steckte ihn in die Tasche.

Die Musik spielte einen Tusch. Sander trat in den Käfig. Hinter ihm schnappte die Türe zu. Er hielt in der rechten Hand die Peitsche, in der linken die eiserne Stoßstange. Er lächelte und verneigte sich leicht nach allen Seiten. Dann ließ er die Peitsche knallen. Die Löwen brüllten, aber sie ordneten sich und trabten gehorsam im Kreise herum. Nur Pinta, die Tigerkatze kauerte zwischen den Kästen. Sie verfolgte mit funkelnden Augen jede seiner Bewegungen. Sobald er in ihre Nähe kam, fauchte sie ihn wütend an. Sander kümmerte sich scheinbar nicht um sie, doch er beobachtete sie genau. Die Löwen und Panther gehorchten auf Wort und Wink. Sander hörte kaum auf den Befehl der Menge und trieb die Katzen in jenen Teil des Käfigs, in dem noch immer die lauernde Tigerin lag. Er faßte sie scharf ins Auge. Sie bleckte die gelblichen Zähne. Gespannt wie eine Sehne war der Leib. Jeden Augenblick konnte sie vorschnellen. Sander hielt die Spitze der Stoßstange schräg nach oben vor sich hin. Auch die Peitsche hob er in halbe Körperhöhe empor. Dann ging er auf die Tigerin zu. Es war totenstill im Zirkus geworden. Der Bändiger stand jetzt dicht vor der Bestie, die Beine fest an den Boden gestemmt.

Da ging eine plötzliche unerklärliche Entspannung durch Pintas Leib. Ihre Augen wurden weniger wild. Der Rachen schloß sich. Nur die rosafarbene Zunge lugte spielerisch zwischen den Zähnen hervor. Sander verwirrte fast die Verwandlung des Tieres. „Pinta“, rief er in freudigem Schreck. Die Tigerin erhob sich und kam auf ihn zu. Er nahm die Peitsche noch in die linke Hand und strich ihr mit der freien Rechten über das glänzende Fell. Sie knurrte zufrieden. So entschloß er sich, den lang unterbrochenen Abschluß zu wagen und sein Gesicht zwischen ihre Zähne zu legen. Pinta riß den Rachen weit auf. Er kraulte ihr mit der Rechten den Kopf, da entsann er sich, daß er ja nicht mehr Lonas Ring, den Talisman, trug. Er schloß die Augen und legte sein Gesicht in die Höhle hinein. Er spürte den warmen Atem des Tieres. Lona Lorina kam ihm in den Sinn. Um wieviel sicherer bin ich in dem Rachen dieser Bestie, dachte er, als in den Armen eines treulosen Weibes. Der Gedanke erfüllte ihn mit neuem Lebensmut. Seine trotzige Wut, sein verbissener Schmerz wichen von seiner Seele. Vom Druck befreit schlug sein Herz. Im Gefühl dieses Glücks zog er den Kopf zurück und preßte den Leib der Tigerin. Jubelnd umfingen seine Blicke den lichtdurchglühten Raum.

Als Sander am Schluß der Vorstellung erlöst und beschwingt durch die Stallungen ging, kam ihm der Wärter mit dem Elefanten Prick in den Weg. Prick wußte, er erhielt aus des Bändigers Hand jedesmal ein Stück Zucker, und so streckte er auch jetzt den Rüssel vor. Sander griff in die Tasche. Dabei kam ihm Lonas Ring in die Finger. Er sah ihn kurz an, lächelte und warf ihn Prick vor die Füße. Dann bot er dem Dickhäuter den Zucker auf flacher Hand. Der Elefant nahm ihn mit dem Rüssel und trabte davon. Mit leisem Knirschen wurde unter dem nächsten wuchtigen Schritt Lonas Ring mit dem Beryll, der „Talisman“, zu einem armseligen Häufchen Staub.

## Ilse Werner als Dauerfahrer

Auf den Plakaten, die für das Frühjahrsrennen auf der Sportfeldbahn in Frankfurt a. M. warben, war als letzter Teilnehmer zu lesen: Ilse Werner. Das löste natürlich einige Verwunderung bei den Frankfurtern aus, denn eine junge schöne Filmschauspielerin als Radrennfahrerin wäre ein Novum. Schließlich klärte sich aber das Rätsel sehr einfach auf. Es gibt nämlich in Frankfurt am Main zwei Rennfahrer, von denen der eine Ilse, der andere Werner heißt. Beim Drucken des Plakates wurde zwischen beiden Namen nur das Komma vergessen.

## Heimkehr mit dem Dieb

In der Gegend von Novara wurde ein Pferd samt Wagen gestohlen. Der Dieb, der auf dem Pferdemarkt kräftig gezecht hatte, war aber so müde, daß er während der Fahrt nach Hause auf dem Wagen einschlief und gar nicht merkte, daß sein gestohlenes Pferd an einer Straßengabelung eine andere Richtung einschlug. Erst als man ihn auf einem Hof unsanft vom Wagen holte, da erwachte er. Zu seinem Unglück befand er sich vor dem heimatischen Stall des Pferdes. Das treue Tier war nach Hause zurückgekehrt und hatte den Dieb gleich mitgebracht.

## Oper in heilerem Geist

„Die vier Grobiane“ in Mainz

Schon auf dem ersten Blick erscheinen das venetianische Nationalstücker Carlo Goldonis und die Buffooper er verwandt, deren Erneuerung aus modernerem Form- und Klanggehalt Ermanno Wolf-Ferrari wahrhaft als seine künstlerische Berufung und als sein Musikschicksal begreifen dürfte. Aber gerade am Beispiel der „Vier Grobiane“, die jetzt das Stadttheater Mainz in neuer Inszenierung brachte, drängt sich immer wieder der Zwiespalt auf, der zwischen dem Stoff des Werkes und der Faktor seiner Musik klafft. Seine Ursachen liegen auf der Hand. Wolf-Ferrari faßte zwar einmal seine Aufgabe für das Theater dahin zusammen: „Wenn ich sehe, wieviele Menschen durch die Härte des Lebens die Möglichkeit zur Freude verlieren, muß ich die Kunst unbedingt als eine Art Balsam gegen dieses Übel ansehen, eine Verjüngungskur für jene, die frühzeitig alt werden, eine Erheiterung für die Traurigen oder für jene, die nicht selbst Freude schaffen können“. Doch der Humor wechselt vielfältig wie die Temperamente im Wandel der Zeiten, und die deftig-rusticale Komik eines Goldoni entzog sich in ihrem Urwuchs als Wort und Geste vielleicht zu jeder Zeit den empfindlicheren, schon rein künstlerisch verfeinerten Mitteln des musikalischen Ausdrucks.

Als Opernregisseur entschied sich Intendant Hans Tesmer für den Primärcharakter der Musik. Ihr Form- und Klangschiff, den im akustisch empfindlichen Mainzer Stadttheater Theo Mölich mit dem differenziert wirkenden, hin und wieder freilich in kräftigen Farben auftragenden Orchester zu wahren gesonnen war, bestimmte die Lebenswelt der vier venetianischen Haustyranen, ihr duftiges, gerade im Zeichnerischen so elegantes und der südländischen Buffa entsprechendes Linienbild wies der darstellerischen Pointe die Grenzen. Daraus folgte von selbst eine Vertiefung der von Goldoni schon zwingend herausgearbeiteten komischen Nuance. Sie gibt ja den vier „Helden“, vom größten der Grobiane Lunardo bis zum pantoffelbeherrschten Mucker Cancian, der sich eigentlich nur unter Gleichgesinnten und fern seiner capriziosen Felice die drückenden Hörner vom Kopf poltert, den Reiz von Charaktergestalten. Manches freilich wird die Handlung in ihrer stark verbürgerlichten Welt stets vom aristokratischen Geist der alten Buffa trennen. Die Inszenierung ging sehr klug den Weg des Verzichtes auf knallende Effekte eines leichtwirkenden Witzes, auf das schallende Gelächter, das der Mimus spielend zu erregen weiß: zugunsten einer anhaltenderen, wenn auch stiller schwingenden Heiterkeit. Den gepflegten Geschmack unterstrich auch die Bildlösung Ernst Preußers. Sie stellten allerdings mit ihren Seidenfräcken, mit einem hübsch gebauten Dachgarten, mit einem vornehmen Antiquitätensalon und mit reichen Bürgerhausinterieurs, mit dekorativer Detaillierung und Straßenprojektionen mehr auf großräumige und landschaftsechte Wirkung als auf eine verdichtete Atmosphäre ab. Der nachdrücklichen Regie Hans Tesmers in der Einzel- und Ensembledarstellung fehlte es dadurch weniger an farbigem und kultiviertem Hintergrund, als an mitschwingendem Raum.

Vom Gesang her wurde bald mit kraftvollen Naturmitteln, bald mit gediegen durchgebildeten, dynamisch ausgeglichenen Stimmen gearbeitet. Werner Gerhardt sang bei verständnisvoller Spielhaltung den obersten Grobian Lunardo mit vorwiegend realistisch eingesetztem Baß, Toni Weller mit biegsamem Bariton den Geizhals Maurizio, Franz Larkens den eiskalten Simon, Fritz Bürgmann den tragikomischen Cancian. Die unbefangenen fröhliche und verliebte Jugend vernünftlichen die sopranwandende, anmutige Lucietta Helmy Rübans und der noch verschüchterte Liebhaber Filippeto Eugen Walthers. Prätig erstand das lustig-listige Terzett der Frauen, die hier vier grobe Tölpel zum Schluß doch an der Nase herumführen: Hedwig Schönings (Saarbrücken) geistvoll spielerische, launig und elegant singende Felice, Tilla Hoffmanns gesunde, geradherzige Tante Marina, Lilo Asmus als mezzodunkle, ausgiebig singende Margarita. Die verspätete Galanz des ausgehenden Rokoko verkörperte Josef Traxeis tenorheller Riccardo, die Magd als vernünftiges Volksmädchen Lydia Vernunft. Im ausverkauften Haus war die Aufführung ein herzlicher Erfolg.

Dr. Peter Funk

## Kleiner Kulturspiegel

Zwei heitere Bühnenwerke Franz von Suppés. „Die schöne Galathée“ und die Operette „Zehn Mädchen und kein Mann“ (in der Bearbeitung von Ernst Leopold Stahl) bringt heute im Museumsaal die Hochschule für Musik und Theater, Mannheim, unter Leitung von Direktor Chlodwig Baberger zur Aufführung. Die Inszenierung besorgte Nora Landerich, die Ausstattung Walter Schade, die Einstudierung der Tänze Margit Werres.

Für eine Abendmusik in der Ludwigshafener Lutherkirche am morgigen Sonntag wurde der Frankfurter Bassist Erich Meyer-Stephan gewonnen, der die vier ersten Gesänge von Brahms singt. Organist Hans Schönemann, der ebenfalls zur Aufführung, die Inszenierung besorgte Nora Landerich, die Ausstattung Walter Schade, die Einstudierung der Tänze Margit Werres.

Am Samstag, 6. Juni, spricht auf Einladung der Nordischen Gesellschaft im Saale der „Harmonie“, Mannheim, der Norweger Willy Björneby über das Thema „Ich flöh aus England“. Dvoraks Oper „Der Jacobiner“, die das Mannheimer Nationaltheater vor wenigen Monaten zur deutschen Erstaufführung brachte, wurde vom Deutschen Opernhaus Berlin ebenso wie die in Darmstadt uraufgeführte Oper „Hille Bobbe“ von Ebert für die kommende Spielzeit angenommen. Generalintendant Röde vom Deutschen Opernhaus Berlin beauftragte die jungen Komponisten Joachim Sobanski und Cesar Bressan, eine neue Oper zu schreiben, die in Berlin uraufgeführt werden soll.

## Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: Frankfurt bietet von 11-11.30 Uhr unterhaltende Musik. Der „Bunte Samstag-Nachmittag“ (16-18 Uhr) wird aus dem Funkturmgeräusch gesendet. „Melodie und Rhythmus“ von 19.30-21 Uhr. Frober Tagesausklang: Von 22.30-2 Uhr tänzerische und unterhaltsame Weisen.

Deutschlandsender: Gertrude Pittinger, Wilfrid Hanke, Siegfried Schultze sind die Solisten des Nachmittagskonzerts von 17.15-18.30 Uhr. Die komische Oper „Der Barbier von Bagdad“ von Peter Cornelius wird von 20.15-22 Uhr unter Leitung von Carl Leonardt gesendet.

## Staats...

In Berlin Reichvereintlich durch gewirtschaftamt für Ernährung März 1942 ge... wies darauf l... Zeit dabei s... schaftungsgeb... zuständigen i... wußte in der... zwischen Lan... der Bastfaser... zeit. Mit der... schaftungsgeb... seische Flachs... in den 70... letzten Weis... es eine bedeu... den Faseranb... rigen Weitr... Im Jahre 192... von 56 000 ha... latischen We... ganges der... aber unverm... bis 1932 wic... von 340 000... des regellose... 200 000 arbei... sammenbrach... tet werden m... die Bastfaser... Umbruch un... liehung der... eine neue... konnte die Fl... die Hanfanba... Die Bast... deutschen L... ment für ihr... müht, durch... Landwirtschaft... der Bast... stungskräfte... Staatssekret... rium für Er... tonte, daß m... kale Zusa... Reichsverei... wesentliche... schaftstenuk... liberalistische... sationsformen... Freiheit des... Harmonie an... Es sei notw... revolutionäre... des National... zwecken, daß... gänzlich in d... dankengänge... Reichsverei... bei mußten... wunden und... eines Schem... vermieden we... den Geist un... der neuen W... tungsgrundla... ten. Die einst... liberalistische... wurden riesig... mäßig noch... den große-J... trag zur Ver...

## Unternehm...

Grün & Bill... versammlung, 9 549 600 RM... lung von 5 Pr... Grundkapital, 370 640 RM zus... nach an den T... such im laufe... Erste deutsc... gen. Aus einer... RM werden 36... inneren Stärk... getragen. Wehrle-Wer... überschulde... dungen ein R... der sich um... erhöht. In d... mit 0,56 (0,45) Verbindliche... schulden mit... Gas- und... Nach 8000 R... Reingewinn... lustvortrag... lusz stehen u... Wertberichtig... 287 000 RM un... Schliess AG... das in den Be... angespannte T... den Krieg au... zeichnet war... schlossene K... RM ist durch...

AITKLE... SA... Deine Sp... Verschwan... aus trägt die A... es melio die Ku... „Das ist ein... DIE REICHSM...

# Die Reichsvereinigung Bastfaser

Staatssekretär Backe und Präsident Kehrl über neue Wirtschaftsformen auf Selbstverwaltungsbasis

In Berlin fand die Eröffnungssitzung der Reichsvereinigung Bastfaser statt, die bekanntlich durch gemeinsame Verordnung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 19. März 1942 gegründet worden ist. Der Vorsitzende der Reichsvereinigung, Dr. Wilhelm Gruber, wies darauf hin, daß die Reichsvereinigung zur Zeit dabei sei, die ihr zugedachten Bewirtschaftungsgebiete stufenweise von den bisher zuständigen Stellen zu übernehmen. Das Bewußtsein der gemeinschaftlichen Verbundenheit zwischen Landwirtschaft und Industrie sei in der Bastfaserwirtschaft seit jeher tief verwurzelt. Mit der Abwendung von bäuerlichen Wirtschaftsformen und der Ausrichtung auf überseische Produkte, wie Baumwolle, sei die Flächenbaufläche Deutschlands von 200 000 ha in den 70er Jahren bis auf 17 000 ha vor dem letzten Weltkrieg zurückgegangen. Damals war es eine bedeutende Leistung der Landwirtschaft, den Faseranbau wieder zu beleben und im vorigen Weltkrieg auf 42 000 ha heraufzuführen. Im Jahre 1920 wurde sogar eine Anbaufläche von 56 000 ha erreicht. Im Zeichen der liberalistischen Wirtschaftspolitik und des Niederganges der deutschen Landwirtschaft war es aber unvermeidbar, daß die Flächenbaufläche bis 1932 wieder auf 4 000 ha zurückging, daß von 340 000 Leinwandspindeln unter dem Druck des regellosen Hereinströmens der Baumwolle 200 000 arbeitslos wurden, zahlreiche Werke zusammenbrachen und 100 000 Spindeln verschrotet werden mußten. Dabei bedeutete auch für die Bastfaserwirtschaft der nationalsozialistische Umbruch und die Verkünderung und Verwirklichung der Rohstofffreiheit eine Erlösung und eine neue Zielsetzung. In wenigen Jahren konnte die Flächenbaufläche auf 100 000 ha und die Hanfanbaufläche auf 30 000 ha erhöht werden. Die Bastfaserindustrie besitzt heute in der deutschen Landwirtschaft ein sicheres Fundament für ihre Rohstoffversorgung und sei bemüht, durch enge Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft und dauernde Leistungssteigerung die Basis für diese Kulturen immer leistungsfähiger zu gestalten.

Staatssekretär Backe vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft betonte, daß man im agrarischen Sektor vertikale Zusammenhänge nach Art der Reichsvereinigung Bastfaser schon immer als wesentliche Formen einer zukünftigen Wirtschaftsentwicklung angesehen habe. Schon in der liberalistischen Wirtschaft hatten sich Organisationsformen herausgebildet, die die sogenannte Freiheit des Wirtschaftens aufhoben, da eine Harmonie anders nicht erreichbar war. Es sei notwendig, neue Wirtschaftsformen auf revolutionärer Grundlage aus dem Gedankengut des Nationalsozialismus zu entwickeln, die bezwecken, daß der Staat lenke, aber nicht unorganisch in die Wirtschaft eingreife. Diese Gedankengänge haben sich bei der Gründung der Reichsvereinigung Bastfaser vorgeherrscht. Dabei mußten erst gewisse Vorstellungen überwunden und die Gefahr einer Dogmatik und eines Schematismus unter allen Umständen vermieden werden. Es komme ausschließlich auf den Geist und die Grundsätze an, nach denen die neuen Wirtschaftsformen auf Selbstverwaltungsgrundlage ihre praktische Arbeit verrichten. Die einmalige Erschließung der Welt auf liberalistischer Grundlage war leicht, denn es wurden riesige Räume erschlossen, die verkehrsmäßig noch völlig darniederlagen, und es standen große jungfräuliche Felder mit reichem Ertrag zur Verfügung. In Europa liegen die Dinge

anders, und daher könne ohne einen starken, klaren Ordnungsgedanken der Aufbau des neuen Europa nicht geschafft werden. In der Entwicklung der Reichsvereinigungen liege aber auch die Abkehr von einem einseitigen Ressortstandpunkt beschlossen. Der Nationalsozialismus habe gelehrt, daß wir alle zusammenstehen und zusammenarbeiten müssen und nur dadurch der Erfolg garantiert ist. In der Gründung der Reichsvereinigung Bastfaser als des schöpferischen Zusammenschlusses vom Erzeuger zum Verteiler sei daher der hoffnungsvolle Anfang einer Zusammenarbeit über die Grenzen der einzelnen Ressorts hinaus zu erblicken. Sie soll ein Beispiel echter Zusammenarbeit auch für die Zukunft sein; sie soll keine Dogmatik verkörpern, sondern lebendige Grundsätze, die aber in aller Elastizität durchgeführt werden müssen.

Der Generalreferent im Reichswirtschaftsministerium, Präsident Kehrl, bezeichnete die Errichtung der Reichsvereinigung Bastfaser als bedeutsam, weil sie der erste Marktordnungsverband zwischen Ernährungs- und gewerblicher Wirtschaft sei.

Die Reichsvereinigung Bastfaser werde die Aufgaben der alten Reichsstelle für Bastfasern übernehmen, die Ende des Jahres aufgelöst werde. Sie werde ein Exekutivorgan in der Bewirtschaftung für Rohstoffe sein und damit staatliche Hoheitsrechte in ihre Funktionen übernehmen. Darin liege eine große Verantwortung. Indessen müsse es das Bestreben jedes Einzelnen sein, diesen Weg neuer staatlicher Wirtschaftlenkung erfolgreich werden zu lassen, denn nur dann könne von einer starken staatlichen Wirtschaftsführung Abstand genommen werden. Die Reichsvereinigung Bastfaser soll weiterhin das Fundament für die Wiedergeburt des deutschen Flächenbaus und der Verarbeitung sein. Vor allem sei der Anbau nach Menge und Fasergehalt durch Entwicklung neuer Zuchtsorten ertragreicher zu gestalten. Die Gewinnung müsse durch maschinelle Erleichterungen einfacher gemacht und neue Verarbeitungsverfahren eingeführt werden. Dem Anbauer müsse die Abnahme erleichtert werden. Die Bastfaserindustrie habe die Aufgabe, aus den Sorten, die in Deutschland begünstigt angebaut werden können, das Beste für den Konsumenten herzustellen. Auch die Weiterverarbeitung müsse von revolutionären Gedanken ausgehen in dem Bestreben, die Verspinnungsmethoden und den Aufschluß der Fasern wesentlich zu vereinfachen und im Sinne einer stärkeren Ausnutzung der Rohstoffsubstanz zu verbessern. Das Ziel sei, eine gebrauchsfeste, strapazierfähige Faser zu schaffen, die neben der Zellwolle große Absatzmöglichkeiten in Deutschland und Europa habe. Flach und Hanf werden immer gebraucht; auch die weiten Räume des Ostens werden den deutschen Anbau niemals entbehren können.

## Ab 1. Juli kein Spezialier

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft hat eine Anordnung Nr. 97 vom 22. Mai 1942 erlassen. Danach ist es mit Wirkung vom 1. Juli 1942 an verboten, aus Gerstenbraumalz hergestelltes Spezialier im Sinne der Ziff. I der Einzel-Anordnung vom 15. Dezember 1941 in Verkehr zu bringen. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot unterliegen den in den Satzungen der Hauptvereinigung vorgesehenen Ordnungsstrafen. Als Zuwiderhandlungen sind auch Maßnahmen anzusehen, die, ohne gegen den Wortlaut dieser Anordnung zu verstoßen, eine Umgehung darstellen.

## Kleiner Wirtschaftsspiegel

### Unternehmungen

**Grün & Billiger AG, Mannheim.** Die Hauptversammlung, in der ein Aktienkapital von 9 540 500 RM vertreten war, beschloß die Verteilung von 5 Prozent Dividende auf 13,23 Mill. RM Grundkapital. Davon kommen 2,80 Prozent mit 370 540 RM zur Auszahlung an die Aktionäre, der Rest an den Treuhänderfonds. Die Gesellschaft sei auch im laufenden Jahr ausreichend beschäftigt.

**Erste deutsche Ramie-Gesellschaft, Emmendingen.** Aus einem Reingewinn von 411 385 (285 754) RM werden 364 850 RM der freien Rücklage zur inneren Stärkung zugewiesen und der Rest vorgetragen.

**Wehrle-Werke, Emmendingen.** Aus einem Rohüberschuß ergibt sich nach Abzug der Aufwendungen ein Reingewinn von 48 149 (39 788) RM, der sich um den Vortrag auf 87 514 (70 694) RM erhöht. In der Bilanz stehen Anlagevermögen mit 0,56 (0,45), Umlaufvermögen mit 2,44 (1,38), Verbindlichkeiten mit 1,81 (0,75), darunter Bankschulden mit 0,13 (0,03) Mill. RM.

**Gas- und Elektrizitätswerke Breisach AG.** Nach 8000 RM Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 969 RM, um den sich der Bilanzvortrag auf 2170 RM vermindert. In der Bilanz stehen u. a. Anlagevermögen mit 550 526 RM, Wertberichtigung zum Anlagevermögen mit 297 000 RM und Verbindlichkeiten mit 297 000 RM.

**Schiess AG, Düsseldorf.** Das Geschäftsjahr 1941, das in den Betrieben des Unternehmens durch angespannte Tätigkeit für die Aufgaben der auf den Krieg ausgerichteten Wirtschaft gekennzeichnet war, verlief zufriedenstellend. Die beschlossene Kapitalerhöhung um 2 auf 10 Mill. RM ist durchgeführt, ebenso die inzwischen be-

schlossene Kapitalberichtigung um 2 auf 12 Mill. RM. Das Aufgeld aus der Ausgabe der neuen 2 Mill. RM Aktien von 1 Mill. RM, das zunächst der gesetzlichen Rücklage zugeführt wurde, ist mit 800 000 RM als Teilbetrag zur Kapitalberichtigung und mit den verbleibenden 400 000 RM zur Erhöhung der gesetzlichen Rücklage auf 10 Prozent des berechtigten Kapitals verwendet worden. Der Rohüberschuß wird nach Verrechnung der Personalaufwendungen, Abschreibungen und Steuern mit 1,04 Mill. RM ausgewiesen, wovon Zinsen 0,26 (0,13) Mill. RM erforderten. Aus dem verbleibenden Reingewinn von 576 000 (640 000) RM soll eine Dividende von 6 Proz. auf das gewinnberechtigte berichtigte AK von 9,6 Mill. RM verteilt werden.

### Aus dem Reich

**Einbau von Generatoren in Kraftfahrzeuge.** Ein Erlass des Reichsverkehrsministers vom 16. Mai ds. Js. ordnet an, daß, wenn das für ein Kraftfahrzeug im Kraftfahrzeugschein eingetragene Eigengewicht lediglich durch den Einbau von Generator und Flüssigkeitsanlagen geändert wird, dies ohne Einfluß auf die für das Kraftfahrzeug vorgeschriebene Fahrerlaubnis ist. Das Kraftfahrzeug kann nach wie vor mit dem Führerschein Klasse 3 gefahren werden, wenn das Eigengewicht von 3,5 t nur durch diese Änderung überschritten wird.

**Kraftfahrzeuge mit nichtflüssigem Kraftstoff.** Der Reichsarbeitsminister weist in einem Erlass vom 20. Mai ds. Js. darauf hin, daß jede Art von Kraftfahrzeugen erst nach Erteilung der für jeden einzelnen Fall erforderlichen Genehmigung durch den Minister oder den Bevollmächtigten für den Nahverkehr auf den Antrieb mit nichtflüssigen Kraftstoffen umgestellt werden darf. Die amtlich anerkannten Sachverständigen dürfen solche Fahrzeugumstellungen nur bei Vorliegen einer entsprechenden Genehmigung abgeben. Bei einem Verstoß gegen diese Bestimmungen sind die Bevollmächtigten für den Nahverkehr ermächtigt, die Entwindung des Fahrzeuges oder die Beförderung für vordringliche Einsatzzwecke anzuordnen.

### Benutzung von Versuchskraftwagen

Der Reichsverkehrsminister hat im Einvernehmen mit dem Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrzeugwesen in einem Erlass vom 20. Mai ds. Js. darauf hingewiesen, daß für Versuchskraftfahrzeuge mit gelben Schildern die Anordnung des Führers über die Benutzung von Personenkraftwagen gleichfalls Gültigkeit hat. Wenn auch bei den Versuchskraftwagen das Fahren an sich kriegswichtig ist, dürfen sie jedoch nicht zu Fahrten benutzt werden, die im Sinne des Führerlasses nicht zu verantworten sind. Ist es z. B. für den Versuchszweck erforderlich, mit dem Versuchswagen große Strecken zurückzulegen, so darf der Versuchswagen zu Fernfahrten benutzt werden. Ist es jedoch unzulässig, mit dem Fahrzeug nach Beendigung der Fernfahrt eine Bequemlichkeitsfahrt innerhalb der Stadt auszuführen. Die Mitnahme von weiblichen Personen ist in jedem Falle unzulässig.

## SPORT UND SPIEL

### Badische Titelkämpfe

Der NSRL-Bereich Baden hat für den 13. Juli seine dritten Kriegsmeisterschaften in der Leichtathletik nach Karlsruhe ausgeschrieben. Das Stadion der Technischen Hochschule mit seiner ausgezeichneten 400-m-Achsenbahn und seinen fachgerechten Anlagen für die technischen Übungen bietet den Bewerbern um die 29 Titel — 29 der Männer und 9 der Frauen — vorzügliche Bedingungen.

Die badischen Kriegsmeisterschaften im Einzelreiten mit allen Waffen finden am 27. und 28. Juni in Bruchsal statt. Die Wettkämpfe beginnen am Samstagmittag mit der Meisterschaft auf Degen. Anschließend finden die Florettkämpfe statt und am Sonntagvormittag die Säbelkämpfe.

Die Ausschreibung der badischen Bereichsmeisterschaft im Einer-Streckenfahren, die am 14. Juni die besten Radfahrer nach Freiburg führt, verzeichnet als Fahrstrecke die Landstraße von Freiburg nach Buchheim, Neuenhausen, Eichstetten, Wasenweiler, Umkirch und zurück nach Freiburg. Dieses 34 km lange Rund ist dreimal zu durchfahren, so daß eine Gesamtstrecke von rund 102 km herauskommt. Der Sieger erhält den Titel Badischer Bereichsmeister 1942.

### Aus dem Rudersport

Ein Städtekampf im Frauenrudern ist zwischen Bremen, Hannover und Osnabrück vereinbart worden. Der genaue Termin steht noch nicht fest, doch soll die Veranstaltung in der zweiten Augusthälfte stattfinden.

Erstmals will man in diesem Jahr in Holland „versuchsweise“ Frauenrennen an Stelle des bisher allein geübten Stilschnellruderns durchführen. Vorgesehen sind Rennen im Riemenvierer über 1000 m und im Renneier über 750 m. Für die teilnehmenden Ruderinnen ist ein Mindestalter von 18 Jahren vorgeschrieben.

Der Reichsfachamtsleiter für Rudern fordert die Regattaveranstalter auf, alle Frauenrennen,

## VIR — Waldhof an den Brauereien

Auf dem VIR-Platz wird es an diesem Sonntag erneut zu einem Zusammentreffen der beiden großen Mannheimer Lokalvereine, VIR Mannheim — SV Waldhof kommen. Es handelt sich dabei um den Rückkampf zu dem Vorspiel, das unlängst im Mannheimer Stadion stattfand und von Waldhof mit viel Glück 3:2 gewonnen werden konnte.

Da die Rasenplätze gegenwärtig wieder eine recht gut besetzte Mannschaft ins Feld stellen können, Waldhof dagegen durch den Abgang so guter Kräfte wie Ahlrich und Adam schwächer als vor einigen Wochen erscheint, ist es nicht ausgeschlossen, daß der VIR diesmal die kürzlich erlittene Scharte auszuwaschen vermag. Von Waldhof allein wird es abhängen, ob diese Rechnung aufgehen wird, denn wie immer in solchen

mh. Lampertheim. (Achtet auf den Kartoffelkäfer!) Kaum sind die ersten Kartoffelstauden durch den Boden gestoßen, so muß auch schon wieder der Kartoffelkäfer in Erscheinung treten. Auf einem hiesigen Acker wurden die ersten Käfer und Eierlegende gefunden und der Polizei übergeben. Es ist nun sehr wichtig, daß alle Kartoffelpflanzen beim Hacken der Kartoffeln alle Stauden aufmerksam auf Käfer oder Eier untersuchen. Wo ein Herd entdeckt wird, ist derselbe sofort der nächsten Polizeidienststelle zu melden, von wo aus alle Maßnahmen zur wirksamen Bekämpfung getroffen werden.

mh. Lampertheim. (Geschnappt) Der Spargelhäuseneinbrecher, der eine Zeitlang jede Nacht in Spargelhäusern der hiesigen Anlagen einbrach und alles Esbare stahl, konnte durch die hiesige Polizei ermittelt und dingfest gemacht werden. Es handelt sich um einen 18jährigen, der schon andere Delikte auf dem Kerbholz hat. Er hat seine Taten eingestanden.

\* Karlsruhe. (Verpflichtung der elsassischen Obermeister für das Druckgewerbe) Am 13. Juni werden anläßlich einer Tagung der Bezirksgruppe Baden/Elsaß der Wirtschaftsgruppe Druck die elsassischen Obermeister für das Druckgewerbe in einer Innungsversammlung zu Straßburg verpflichtet. Neben dem Bezirksgruppenleiter Karl Fritz (Karlsruhe) werden der Leiter der Wirtschaftsgruppe Druck, Direktor August Lorey (Berlin), der Hauptgeschäftsführer Alexander Bartsch (Berlin) und der Fachgruppenleiter Fritz Osterchrist (Nürnberg) das Wort ergreifen. Ein Vortrag über „Das Handwerkliche im Druckereiwesen“ wird sich anschließen. Anläßlich dieser Tagung wird das Stadtarchiv der Stadt Straßburg eine fesselnde Schau in einem Ausstellungssaal veranstalten, die Dokumente aus der Gutenbergszeit und Straßburger Frühdrucke zeigen wird.

l. Schopfheim. (Im Schalthaus verunglückt) Bei Säuberungsarbeiten in einer Schalthalle des Schalthauses Lörrach kam ein 39 Jahre alter Elektrotechniker mit dem Starkstrom in Berührung. Im Nu standen seine Kleider in Flammen und mit tödlichen Brandwunden wurde der Bedauernswerte ins hiesige Krankenhaus eingeliefert. Er ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen.

l. Worms/Rh. (Gipfel der Frechheit) Daß eine Diebin mit der Bestohlenen zusammen zur Polizei läuft, um den Diebstahl anzuzeigen, ist wohl kein alltäglicher Fall. In Worms hatte eine Einwohnerin bei der Nachbarnfrau den Schlüssel zu ihrer Wohnung liegen lassen und war einholen gegangen. Die „gute“ Nachbarin konnte angesichts dieses Schlüssels ihre Neugier nicht zügeln und inspizierte die Wohnung der Vertrauensseligen, nahm aus einer Handtasche einen Betrag von nahezu 200 RM sowie einige Packungen Zigaretten. Die Diebin hatte aber in der Eile einen 50-Mark-Schein in der Küche verloren,

insbesondere aber Schlagzährennen, möglichst in einer schweren und in einer leichten Abteilung auszuschreiben.

### Heuser—Vogt am 27. Juni in Hamburg

Der Kampf um die Deutsche Meisterschaft im Schwergewicht zwischen dem Deutschen Schwergewichtmeister Richard Vogt scheint jetzt endgültig für Hamburg gesichert. Dieser mit Spannung erwartete Meisterschaftskampf, bei welchem die beiden Deutschen Meister zum ersten Male in ihrer Laufbahn zusammentreffen, kommt am 27. Juni, während der Horner Rennwoche, zur Entscheidung.

### Dreiländerkampf in Rom

Für den Dreiländerkampf der Amateurboxer Deutschlands, Italiens und Ungarns Ende nächster Woche in Rom wurden jetzt nähere Bestimmungen bekanntgegeben. Als oberster Schiedsrichter ist der Delegierte einer Nation tätig, die nicht an den Kämpfen beteiligt ist. Als Punktrichter werden gleichfalls nur Vertreter der am Dreiländerkampf nicht beteiligten Nationen eingesetzt. Vor Beginn der Kämpfe werden von jeder Nation drei Boxer ausgelost, deren Abschieden für den Fall eines dann immer noch unentschiedenen Ausgangs ausschlaggebend sein soll.

### Mädelbann 171 Gebietsmeister

WK. Die Auswahlmannschaft des Mädelbann 171/Mannheim konnte ihr letztes Spiel um die Gebietsmeisterschaft in Baden-Baden siegreich gestalten. Der Sieg gegen den Bann 170/Offenburg fiel mit 5:3 (4:0) etwas knapp aus.

### Sport in Kürze

Das Reichsfachamt Schwerathletik Berlin hat zu den am 6.—7. Juni in Ludwigshafen stattfindenden Deutschen Meisterschaften im Freistilringen die beiden Mannheimer Mundschenk und Benzinger als Kampfleiter bestimmt.

Die nächsten Spiele zur Deutschen Meisterschaft, so die am 7. Juni fällige Begegnung mit dem SC Planitz, wird Vienna ohne Schnaus und Nowotny bestreiten müssen.

Die verstärkte Elf des Gebiets Hessen-Nassau, die im vergangenen Jahr die Deutsche Jugendmeisterschaft der Mädel gewann, wird am 7. Juni in Madrid ein Spiel gegen die Mädel der spanischen Falange-Organisation austragen.

Füllen kann man auch diese Begegnung der alten Mannheimer Lokalrivalen als Prestigespiel werten.

Der VfTU Feudenheim wagt am Sonntag bei Tura Ludwigshafen zu Gast und wird sich anstrengen müssen, um gegen die starke Ludwigshafener Mannschaft in Ehren bestehen zu können.

In der ersten Spielklasse gehen die Meisterschaftsspiele allmählich dem Ende entgegen. Es spielen am Sonntagmittag: Alem. Ivesheim — Phönix Mannheim, Fort. Edingen — Amic. Vornheim, Germ. Friedrichsfeld — SC Käferthal. Die beiden Meisterschaftsanwärter Phönix und Käferthal haben auswärts schwere Hürden zu nehmen und besonders Phönix darf sich keinen Punktverlust mehr leisten.

## Kurze Meldungen aus der Heimat

wodurch die Nachbarin nach ihrer Rückkehr auf den Diebstahl aufmerksam wurde, sofort zur Polizei eilte — begleitet von der Diebin, und Anzeige erstattete. Nach kurzer Zeit schon stellte sich der Sachverhalt heraus. Die „gute Nachbarin“, die sich mit Notlage herauszureden versuchte, wurde nun zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

l. Worms. (Frauen vor dem Richter) Frauen vor Gericht zu sehen, dazu noch im Rückfall, ist keine erfreuliche Angelegenheit. Die 39jährige Luise H. aus Worms scheint sich Frisörgeschäfte als Ort für ihre Diebstätigkeit ausgesucht zu haben. Im Vorjahr stahl sie eine bei einem Friseur gerade „behandelte“ Frau vom Lande deren Netztasche mit Geldbörse (Inhalt zirka 1370 Reichsmark in der darin befindlichen Handtasche, vier Kleiderkarten und anderen Sachen). Die H. die in diesem Falle nicht ermittelt werden konnte, verbrannte die Kleiderkarten und brachte das Geld leichtfertig durch. Als sie etwas später in einem anderen Frisörgeschäft einer dort beschäftigten Gehilfin die Tasche mit 50 RM wegnahm, wurde sie geschnappt, diweil man wußte, daß sie im gleichen Geschäft schon einmal einen Damenschirm gestohlen hatte. Da sie bis zuletzt leugnete, aber in allem überführt wurde, diktierte ihr der Richter 18 Monate Gefängnis zu, von denen zwei durch die Haft als verbüßt gelten. — Aus der Strafanstalt Mainz heraus, wo sie gerade „Aufenthalt“ hatte, beschuldigte eine 55jährige Witwe aus Worms einen Wormser Gastwirt, er habe gewildertes Wild angekauft und verwertet. Später veranlaßte sie noch eine Bekannte, an den Wirt einen anonymen Brief entsprechenden Inhalts zu schreiben, den sie selbst diktierte. Der Wirt übergab die Sache der Polizei, alles andere gab sich von selbst. Die verführte und geständige Briefschreiberin kam mit einer Geldstrafe davon, dagegen darf die Unbelehrbare, die schon mit 18 Vorstrafen belastet ist, wieder sechs Monate ins Gefängnis wandern. Ob sie jetzt endlich zur Einsicht kommt?

r. Tann. Siebenfacher Lebensretter.) Im Stadtteil Bilschweiler fiel ein fünfjähriges Mädchen beim Spielen am Ufer der Thur in der Nähe der Rosenberg ins Wasser. Sein einige Jahre älterer Bruder versuchte es dem Ertrinkenden zu entreißen, ging aber selbst in den hochgehenden Fluten unter. Glücklicherweise gelang es dem SA-Mann Josef Luthringer, der auf die Hilferufe der Spielgenossen der beiden Kinder herbeieilte, die Geschwister dem Tod durch Ertrinken zu entreißen. Das Mädchen hatte bereits das Bewußtsein verloren, doch konnte es wieder ins Leben zurückgerufen werden. Mit dieser Tat hat der SA-Mann Luthringer nunmehr sieben Kindern, die in die Thur gestürzt waren, das Leben gerettet.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H., Verlagsschreiber Dr. Walter Mehls (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

ALTKLEIDER- und SPINNSTOFF-SAMMLUNG 1942  
1. - 18. JUNI

Deine Spende... Die Tante Lisa hat ein Kleid, das paßt nicht in die heutige Zeit. Gestrickt, gepußt, gerüchelt, gemastert, es war schon lange ausrangiert.

und ihre Verwendung

Verschwendung sind die Rädchen alle, nur trägt die Anna es im Stille, sie macht die Kuhl, mit schmutzigem Geld, „Das ist ein schönes Arbeitskleid“

DIE REICHSAUFTRÄGE DER NSDAP FÜR ALTKLEIDERSAMMLUNG 2

Familienanzeigen

Die Verlobung ihrer Tochter Erika mit Herrn cand. med. Kurt Moßbach...

Meine Verlobung mit Fri. Erika Metzger, Tochter d. Herrn Prof. Karl Metzger...

Als Verlobte grüßen: Elisabeth Weber, Karl Roth, Mannheim...

Ihre Vermählung geben bekannt: Alfred Sesselmann (z. Z. I. F.), Irma Sesselmann, geb. Keller...

Ihre Vermählung geben bekannt: Kurt Müller (z. Z. Wachtmeister, d. Schutzpol. d. Res.), Rosa Müller...

Ihre Vermählung geben bekannt: Willi Eickelbaum (z. Z. Wehrm.), Liesel Eickelbaum, geb. Bisinger...

Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Bruckbräu, Trudel Bruckbräu, geb. Wolf, Mannheim...

Statt Karten! Dr. Werner Knebel (Unterarzt d. Luftwaffe), Marie Luise Knebel, geb. Storz...

Ihre Vermählung beehren sich anzugeben: Erwin Vorrehr, Ltn. (z. Z. Trier, Mosel), Clara Vorrehr...

Wir grüßen als Vermählte: Paul Bechtold (z. Z. Wehrm.) u. Frau Anneliese, geb. Huber, Mannheim...

Ihre Vermählung geben bekannt: Heinrich Jäger, Gertrud Jäger, geb. Held, Mannheim...

Für die anlässlich ihrer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich: August Schmitt und Frau, geb. Kaiser, Draistraße 19.

Unsaßbar hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, herzensguter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe...

Im blühenden Alter von nahezu 20 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten gefallen ist. Nur wer ihn kannte, weiß, was wir verloren.

Am 26. Mai 1942 entschlief in Heidelberg, wo er Heilung von seinem schweren Leiden zu finden hoffte, Direktor Anton Angermayr...

Statt Karten! - Todesanzeige! An einer im Dienste der Volk u. Vaterland zugehörigen Krankheit verschied in einem Heilanstalt mein geliebter Bräutigam, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel...

Den allzufrühen Heimgang des lang-jährigen, sehr geschätzten Leiters unserer gewerblich-techn. Abteilung beklagen wir aufrichtig.

Hart traf mich die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Sohn, Schwager, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe...

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank...

Hart traf mich die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Sohn, Schwager, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe...

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank...

Hart traf mich die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Sohn, Schwager, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe...

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank...

Todesanzeige! Hart traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser lieb. Sohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Ich erhielt die unfaßbare Nachricht, daß mein ganzes Glück, mein über alles geliebter, unvergesslicher Mann und treuer Lebenskamerad, der liebevolle, treue, treue Vater seiner beiden Kinder, Sohn und gute Bruder, Schwager und Onkel...

In einem Feldlazarett im Osten verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Schwager, unser Onkel, mein lieber Bräutigam...

Im Alter von 73 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Mannh.-Feudenheim, den 25. Mai 1942...

Unsere liebe Mutter, Schwägermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau...

Am 26. Mai 1942 entschlief in Heidelberg, wo er Heilung von seinem schweren Leiden zu finden hoffte, Direktor Anton Angermayr...

Unter lieber Vater, Schwägervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel...

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwägervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels Wilhelm Fuchs sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank...

Hart traf mich die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Sohn, Schwager, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe...

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank...

Amf. Bekanntmachung

Eierverteilung. Auf den vom 4. 5. bis 31. 5. 1942 gültigen Bestellkarte werden außer den auf die Abschnitte a bis c bereits aufgeführten 5 Eiern noch weitere 2 Eier auf den Abschnitt d an sämtliche Versorgungsberechtigten...

NS-Frauenchaft, Sandhofen: 1. 6., 15 Uhr, Ableberung der gesammelten Halbtücher im Adler-Küferal-Nord: 1. 6., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend I. Parteihelm, Mannheimer Str. 17...

Versteigerungen. Versteigerung von Fundsachen. Am Montag, dem 1. u. Dienstag, dem 2. Juni 1942, werden jeweils in der Zeit von 9.00 bis 12.30 Uhr u. 13.30 bis 18.00 Uhr die Fundsachen der Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen...

Kirchl. Nachrichten. Evangel. Gottesdienstsanzeiger. Sonntag, den 31. Mai 1942. Trinitatiskirche: 8.45 Uhr Scharrerberg...

Versteigerung von Fundsachen. Am Montag, dem 1. u. Dienstag, dem 2. Juni 1942, werden jeweils in der Zeit von 9.00 bis 12.30 Uhr u. 13.30 bis 18.00 Uhr die Fundsachen der Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen...

Versteigerung von Fundsachen. Am Montag, dem 1. u. Dienstag, dem 2. Juni 1942, werden jeweils in der Zeit von 9.00 bis 12.30 Uhr u. 13.30 bis 18.00 Uhr die Fundsachen der Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen...

Versteigerung von Fundsachen. Am Montag, dem 1. u. Dienstag, dem 2. Juni 1942, werden jeweils in der Zeit von 9.00 bis 12.30 Uhr u. 13.30 bis 18.00 Uhr die Fundsachen der Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen...

Versteigerung von Fundsachen. Am Montag, dem 1. u. Dienstag, dem 2. Juni 1942, werden jeweils in der Zeit von 9.00 bis 12.30 Uhr u. 13.30 bis 18.00 Uhr die Fundsachen der Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen...

Versteigerung von Fundsachen. Am Montag, dem 1. u. Dienstag, dem 2. Juni 1942, werden jeweils in der Zeit von 9.00 bis 12.30 Uhr u. 13.30 bis 18.00 Uhr die Fundsachen der Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen...

Versteigerung von Fundsachen. Am Montag, dem 1. u. Dienstag, dem 2. Juni 1942, werden jeweils in der Zeit von 9.00 bis 12.30 Uhr u. 13.30 bis 18.00 Uhr die Fundsachen der Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen...

Unterhaltung

Libelle. Heute 19.15, morgen 15.15 u. 19.15 Uhr, die beiden letzten Spieltage der Spielzeit 1941/1942 mit dem großen Schluß-Programm...

Palmsaal, zwischen F 3 u. F 4. Tägl. Beginn 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16 Uhr: Das große Kabarett-Variété-Programm mit Pauline Schindler...

Palmsaal, zwischen F 3 u. F 4. Tägl. Beginn 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16 Uhr: Das große Kabarett-Variété-Programm mit Pauline Schindler...

Palmsaal, zwischen F 3 u. F 4. Tägl. Beginn 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16 Uhr: Das große Kabarett-Variété-Programm mit Pauline Schindler...

Palmsaal, zwischen F 3 u. F 4. Tägl. Beginn 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16 Uhr: Das große Kabarett-Variété-Programm mit Pauline Schindler...

Palmsaal, zwischen F 3 u. F 4. Tägl. Beginn 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16 Uhr: Das große Kabarett-Variété-Programm mit Pauline Schindler...

Palmsaal, zwischen F 3 u. F 4. Tägl. Beginn 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16 Uhr: Das große Kabarett-Variété-Programm mit Pauline Schindler...

Palmsaal, zwischen F 3 u. F 4. Tägl. Beginn 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16 Uhr: Das große Kabarett-Variété-Programm mit Pauline Schindler...

Palmsaal, zwischen F 3 u. F 4. Tägl. Beginn 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16 Uhr: Das große Kabarett-Variété-Programm mit Pauline Schindler...

Palmsaal, zwischen F 3 u. F 4. Tägl. Beginn 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16 Uhr: Das große Kabarett-Variété-Programm mit Pauline Schindler...

Filmtheater

Heute neue Wochenschau Ufa-Palast - Alhambra - Schauburg Gloria-Palast - Capitol. Die besten Rüstungsarbeiter schaffen die besten Waffen für die besten Soldaten!

Ufa-Palast. 2. Erfolgswochenschau! Täglich: 2.15, 5.00, 7.45 Uhr. Ein wunderbares, menschlich packendes Werk: Heinrich George in „Schicksal“...

Alhambra. 2. Monat! Ein beispiellos erfolgreicher Mann: Willi Forst's Meisterwerk „Wiener Blut“ mit Willy Frisch, Maria Holst, H. Moser, Theo Lingen, Dorit Kreysler...

Schauburg. 2. Woche! 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Sonntags ab 1.15 Uhr. Viktor de Kowa, Margit Symo, Laura Solari in „Die Sache mit Styx“...

Capitol. Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Heute bis einschl. Montag: „Verwetzte Spuren“...

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Heute letzter Tag! In Wiederholung: Ein Ufa-Film aus dem schönen Schwarzwald: „Heimatland“...

Palmsaal, zwischen F 3 u. F 4. Tägl. Beginn 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16 Uhr: Das große Kabarett-Variété-Programm mit Pauline Schindler...

Palmsaal, zwischen F 3 u. F 4. Tägl. Beginn 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16 Uhr: Das große Kabarett-Variété-Programm mit Pauline Schindler...

Palmsaal, zwischen F 3 u. F 4. Tägl. Beginn 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16 Uhr: Das große Kabarett-Variété-Programm mit Pauline Schindler...

Palmsaal, zwischen F 3 u. F 4. Tägl. Beginn 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16 Uhr: Das große Kabarett-Variété-Programm mit Pauline Schindler...

Ihr Eigenheim. 3 Tonbild-Vorträge über die Finanzierung Ihrer Eigenheimwünsche durch das „steuerbegünstigte Bausparen“...

Aachener Bausparkasse. Aachen - Postfach 482

Waldmann Einmach-Fix. das Einmachmittel f. d. Haushalt für roh und gekochte Früchte mit oder ohne Zucker in beliebigen Zubereitungen - pro Beutel 28 Pfennig - Waldmann's Chem.-Fabrik Wiesenbach/Würt.

Milchkühe Hermann Kreis. Hemsbach a. d. Bergstr. Fernsprecher Weinheim 3317

Lichtspielhaus Müller, Ruf 52772. Heute bis einschl. Montag: „Walzer einer Nacht“ mit Assia Noris, Leonardo Cortese, G. Ceryl...

Nationaltheater Mannheim. Am Samstag, 30. Mai 1942, Vorstellung Nr. 256, Mieta C Nr. 21, Sondermieta C Nr. 11: „Das Mädel aus der Vorstadt“...

Rokokothater Schwetzingen. Gesellschaftssaal - Sonntag, den 31. Mai 1942, 16.30 Uhr, Bruckner - Felerstunde...

Städt. Planetarium. Jeden Donnerstag, 19.30 Uhr, im Planetarium (Halle): „Das Interessanteste aus Naturwissenschaft, Medizin, Technik“...

Dampferfahrt nach Worms. Sonntag, 31. 5. 42, mit dem Personendampfer „Niederwald“...

Stadtschänke „Durlacher Hof“. Restaurant, Bierkeller, Münzstube, Automat, die schönste Gaststätte f. jedermann Mannheim, P. 6. an den Planken.

Verlag u. S. Mannheim. Fernr.-Samml. Erscheinung wöchentl. 2 Anzeigenpre gütig. - Za Erfüllungso